



DEULA

Schulen des KTL



Flugschrift Nr. 8

Flugschrift Nr. 8
des Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft e. V.
Frankfurt am Main

DEULA

SCHULEN DES KTL

Entwicklung und heutige Lage
der Deutschen Landmaschinenschulen
des Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft

1960

Verlag Hellmut Neureuter · Wolfratshausen bei München

Redaktion: Fr. Meier, Frankfurt am Main

Umschlag: Inge Welsch, Koblenz

Druck: Gutenberg-Druck und Verlag Paul Werner KG, Hofheim am Taunus

VORWORT

Die Denkschrift über die DEULA schildert die Entwicklung des landtechnischen Unterrichts und seinen jetzigen Stand. Im Rückblick auf die Jahrzehnte, die ich mich mit den Problemen der Landtechnik verbunden fühle, ist es mir eine freudige Genugtuung, dieser Schrift ein Geleitwort auf den Weg geben zu dürfen.

Als ich im Jahre 1928 auf Wunsch des damaligen Reichslandwirtschaftsministers Schiele die Leitung des im Aufbau begriffenen Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft (RKTL) übernahm, glückte es mir, für die Betreuung dieses Gremiums einen Mann zu gewinnen, dessen Name auch heute noch in den Kreisen der Landtechnik unvergessenen Klang hat, Dr. Willy Schlabach. Wir setzten uns von vornherein dafür ein, technische Ausbildungsmöglichkeiten für den Bauern zu schaffen. Schlabach berichtete darüber in einem Vortrag, den er am 25. 5. 1929 in Berlin hielt. Einige Formulierungen sind heute noch so zeitgemäß wie vor drei Jahrzehnten¹⁾:

„...neben der Schaffung billigerer und haltbarer Maschinen . . . ist die Erziehung der Landwirte zu technischem Denken und technischer Handfertigkeit überhaupt erst die Voraussetzung für eine langsame und vernünftige Mechanisierung“.

„...die Mechanisierung wird zu einem Problem der technischen Aufklärung und des technischen Unterrichts“.

„Technische Kenntnisse, die hinaus auf das Land gebracht werden, sind wichtiger als Maschinen“.

„Mechanisierung bedeutet . . . nicht vermehrte Anschaffung von Maschinen . . . Mechanisierung bedeutet: Mobilisierung der geistigen Kräfte der Landwirtschaft“.

1) SCHLABACH, W.: Unterricht über Landmaschinen - Vorschläge für seinen Ausbau an landwirtschaftlichen Schulen. Technik in der Landwirtschaft 10 (1927) S. 165-167

Dem Schwung dieser Thesen entsprach die Energie, mit der wir auf diejenigen Stellen einzuwirken versuchten, die am meisten Einfluß auf die Landwirtschaft ausüben konnten. Trotz aller Zweifel wurde die Deulakraft (Deutsche Landkraftfahrer-Schule) gegründet, die von einer festen Schule aus Lehrkarawanen ins gesamte Reichsgebiet schickte. Mühselig hatte sich die Deulakraft gegen die unvermeidlichen Einwendungen von Seiten der einzelnen Länder, die ihre Schulhoheit angetastet sahen, durchzusetzen. Die Zahl der Lehrkarawanen und das Interesse an den Schlepper- und Landmaschinenkursen stiegen jedoch beträchtlich an. Am Kriegsende waren neun Lehrkarawanen unterwegs, von denen nur zwei den Krieg einigermaßen überstanden.

Die Wiederbelebung der Ziele der Deulakraft und die Gründung der DEULA ist ein großes Verdienst des nach dem Zusammenbruch durch den damaligen Ernährungsbeauftragten Dr. h. c. Hans Schlange-Schönningen wieder ins Leben gerufenen Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft (KTL); es hat damit durch tätigen Einsatz eine Aufgabe zu lösen versucht, deren Wichtigkeit und Dringlichkeit damals noch keineswegs überall erkannt wurde. Und ist es etwa heute allgemein ins Bewußtsein gedrungen, daß die vordringende Technik die Grundlagen der Landwirtschaft völlig umgestaltet? Der Bauer ohne Kenntnis der Maschine, ohne Beratung über ihren betriebswirtschaftlich richtigen Einsatz, wird mit dieser Entwicklung auf die Dauer nicht Schritt halten.

Diese Notwendigkeit hat das KTL erkannt, und es ist sein Verdienst, das einst mit soviel Schwung begonnene Werk erneuert und ausgebaut zu haben. Es ist nicht minder das Verdienst der Industrie, die das umfangreiche Lehrmaterial liefert. Hier haben wir ein Beispiel, daß die beiden Berufsstände sich aus freiem Entschluß in den Dienst einer öffentlichen und gemeinnützigen Aufgabe gestellt und in einem auf Selbstverantwortung begründeten, mit Bürokratie unbelasteten, nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen betriebenen Unternehmen zusammengefunden haben, dessen laufende Unterhaltung dem Staat keinerlei Lasten auferlegt. Das ist gewiß ein Schul-Unikum in der Tendenz zum Wohlfahrtsstaat.

Kritik vermag ich freilich nicht zu unterdrücken. Entspricht der Lehrplan der Landwirtschaftsschulen wirklich dem dringenden Verlangen der Jugend? Jahraus jahrein müssen rund 1 000 sich meldende Bewerber und darüber

hinaus zahlreiche Willige, die sich nicht zu melden wagen, wegen Mangel an Räumen und Lehrkräften auf DEULA-Kurse verzichten. Die landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen, in denen Räume und Lehrkräfte vorhanden sind, klagen ihrerseits über jährlich zunehmenden Schülermangel. Gewiß ist er auch agrarstrukturell begründet, aber jeder Unvoreingenommene wird zugeben müssen, daß eine Erweiterung des jetzigen Fachunterrichts durch technische Ergänzung an Anziehungskraft gewinnen würde. Die junge Generation enttäuscht nun einmal ein Unterricht, in dem die Maschine fehlt. Nun, aus der Denkschrift gehen gewisse Ansätze zur Besserung hervor. So ist es schon ein Fortschritt, daß der Besuch eines DEULA-Kurses Voraussetzung für die Aufnahme als Hörer der Höheren Landbauschule ist und daß — neben dem mehr theoretischen Unterricht in Maschinenkunde, der durch die Landwirtschaftsschulen erteilt wird — nahezu jedem Landwirtschaftsschüler wenigstens die Möglichkeit geboten wird, zusätzlich eine Woche lang am praktischen Landmaschinenunterricht der DEULA teilzunehmen.

Im übrigen wird in der DEULA-Schrift fast allzu vorsichtig angedeutet, daß der allgemeine Wunsch, diese Kurse zu verlängern, aus den verschiedensten Gründen immer noch nicht erfüllt werde. Er scheitere an den Kosten, an der Zeit, und, wie ich befürchte, wie einst an der mangelnden Aufgeschlossenheit mancher Lehrkräfte für die Berechtigung dieser Wünsche. Und sind wirklich Lehrkräfte vorhanden, um die in der Denkschrift betonte und so wichtige betriebswirtschaftliche und ökonomische Sparte zu bewältigen? Endlich die Berufsschulen! Wiederholt ist ihre Ausstattung mit Räumen und Lehrmitteln für bäuerliches Werken vorgeschlagen worden. Vorläufig ist es im allgemeinen nur zu drei Tage umfassenden Kurzkursen gekommen.

Wenn ich damit die Ausbildung der Jugend im Handwerk mit seiner traditionellen Berufserziehung, in der Industrie mit ihren vorbildlichen Lehrwerkstätten vergleiche, wenn ich darüber hinaus den Blick in das Ausland richte, wenn ich bedenke, welchen Rückstand für die gesamte Ausbildung der Landjugend, auch auf staatsbürgerlichem und sozialem Gebiet, es aufzuholen gilt, dann sage ich mir: Wenn irgendwo die viel umstrittene Disparität vorhanden ist, dann auf dem Gebiet des Bildungswesens. Dem Bauern muß endlich die gleiche Ausbildung zuteil werden wie dem gewerblichen Arbeiter, wenn er den Anschluß an den Einbruch der Technik und damit an

die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft finden will. Wenn es auch nicht überall erkannt ist oder erkannt werden will — die Technik zwingt unsere Landwirtschaft zu einer fast revolutionären Umstellung und damit zu einer umfassenden Ausgestaltung unseres ländlichen Bildungswesens. Die DEULA ist einer der Ansätze zu diesem Ziel; Landwirtschaft und Industrie haben ihn durch Selbsthilfe eingeleitet. Ihr Ausbau bedarf weit stärkerer Förderung durch Bund, Länder und Kommunen, vor allem auch durch den Grünen Plan, dessen Einsatz nach einem Wort unseres Bundespräsidenten Selbsthilfe voraussetzt. Die DEULA liefert diesen Beweis; die Kräfte, die sie nach dem Zusammenbruch wieder aufzubauen begonnen haben, haben sich nicht nur um den Bauern sondern auch um die Gesamtwirtschaft wohl verdient gemacht!

Dr. h. c. Thilo Frhr. von Wilmowsky

Ehrenvorsitzender des KTL

I N H A L T

Einleitung

Warum eine landtechnische Spezialschule?	9
Gründung der „Deulakraft“	11
Arbeit und Leistungen der „Deulakraft“	11

Die neue DEULA

Aufgabe und Ziel der neuen DEULA	13
Rechtsstellung der DEULA	13
Organisation der DEULA und ihrer Schulen	15
Finanzierung von Schulen und Unterricht	16
Eigentumsverhältnisse der DEULA-Schulen	18
Grundstücke	18
Ausstattung	19
Leihgaben	19

Räumliche Verteilung der DEULA-Schulen

Schleswig-Holstein	21
Niedersachsen	22
Nordrhein-Westfalen	22
Hessen	24
Rheinland-Pfalz und Saargebiet	24
Baden-Württemberg	24
Bayern	25
Neu- und Ausbau der DEULA-Schulen in den nächsten Jahren	25
Platzbedarf und Kosten	26
Übungsgelände	26

Der Unterricht bei der DEULA

Die Lehrkräfte an den DEULA-Schulen	29
Gründe für die Auswahl der Lehrkräfte	29
Grundsätze und Ziele des DEULA-Unterrichts	31
Praktischer Maschinenunterricht	32
Arbeit mit Maschinen	32

Unfallverhütung	33
Maschinenpflege und Instandhaltung	33
Schwierigkeiten	33
Die verschiedenen Kursusarten an den DEULA-Schulen	35
Schlepperkurse	35
Sechstägige Landmaschinenkurse	36
Themenwahl	36
Kursusablauf	38
Kurse für künftige Hörer Höherer Landbauschulen	40
Kurse für ältere Landwirte und Landarbeiter	41
Landmaschinen-Kurzkurse	41
Landarbeits-Karawanen	42
Gärtnerkurse	44
Handwerkerkurse	46
Kurse für Landfrauen und Schülerinnen	46
Sonderkurse	48
Mähdrescherkurse	48
Kurse für Landwirtschaftslehrer und Wirtschaftsberater	50
Aus- und Fortbildung der DEULA-Lehrkräfte	51
Ausbildung der Volontäre	51
Einstufung der ausgebildeten Lehrer	53
Fortbildung der DEULA-Lehrer	54

Ergebnisse der DEULA-Arbeit seit 1946

Die Schülerzahlen in den einzelnen Jahren	55
Einnahmen aus dem DEULA-Unterricht	57
Die Leistung der DEULA: Lehrgangstage	58
Besuch der DEULA-Schulen in den Bundesländern	59
Landmaschinenkurse	59
Schlepperkurse	59
Kritik an der DEULA	61
Entwicklungsaussichten	62

Schlußbetrachtung

Anhang

EINLEITUNG

Warum eine landtechnische Spezialschule?

Es ist eine Eigenart aller praktischen Fertigkeiten, daß man sie weder durch Vortrag noch aus Büchern, weder durch Abbildungen und Filme noch durch Vorführungen und Demonstrationen erlernen kann. Es ist nur möglich, sich diese Fertigkeiten anzueignen, wenn man einzelne Handgriffe und Tätigkeiten so lange übt, bis man sie sicher beherrscht. Je weniger man sich mit irgendeiner Tätigkeit früher befaßte und je fremder einem die Materie ist, umso länger wird man brauchen, bis man es zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hat.

Eine Einweisung von Landarbeitern oder Gutsbesitzern, von Bauern oder Landwirtschaftsschülern in eine ihnen bis dahin etwas fremde Materie wie die Landtechnik ist daher eine mühsame und langwierige Aufgabe, die außerdem keinen großen finanziellen Gewinn verspricht. Würde man mit dieser Ausbildung viel Geld verdienen, hätten sich sicherlich zahlreiche private Lehrmeister gefunden, um sich, ähnlich wie die privaten Fahrlehrer für die Ausbildung von Kraftwagenfahrern, dieses Unterrichtsweiges anzunehmen.

Die Ausbildung von Schlepperfahrern und Landwirten, die ihre immer zahlreicher und stets komplizierter werdenden landwirtschaftlichen Maschinen richtig einsetzen und sachgemäß pflegen können, erfordert nämlich einen unverhältnismäßig hohen Aufwand an Lehrmitteln, also an Schleppern und Landmaschinen, an Werkzeugen und Geräten, an Modellen und Fahrzeugen. Jeder Schüler muß jeden notwendigen Handgriff solange üben und wiederholen können, bis er ihn beherrscht. Je größer die Teilnehmerzahl an einem Ausbildungskursus ist, umso mehr Maschinen und Geräte sind notwendig, wenn die Übungen in angemessener Zeit erledigt werden sollen. Der Arbeitsunterricht, der dabei allein erfolgreich sein kann, verlangt aber außerdem noch zahlreiche Lehrkräfte. Während beim theoretischen Unterricht im Klassenzimmer ein Lehrer für vierzig Schüler als ausreichend anzusehen ist, wird beim praktischen Werkunterricht die vier- bis fünffache Anzahl an Lehrkräften benötigt, weil bei dieser Unterrichtsform ein Lehrer nur zwischen fünf und zehn Schülern ausreichend unterweisen kann.

Schließlich braucht man aber auch Arbeitsplätze und Maschinenhallen, Unterstellräume und Werkstätten zur Unterbringung und Pflege des gerade bei Landmaschinen unerhört vielseitigen Maschinenparks, so daß der finanzielle Aufwand je Schüler hier weitaus höher ist als bei anderen Schulen und Unterrichtsformen.

Das alles kann daher mit erträglichen Kosten je Schüler nur geleistet werden, wenn der Gesamtaufwand sich auf viele Schüler verteilt, wenn also derartige Schulen das ganze Jahr hindurch möglichst voll belegt sind. Gerade das ist aber in der Landwirtschaft, die ein ausgesprochenes Saisongewerbe ist, nur schwer zu erreichen. Man muß sich schon viel Mühe geben, wenn in den Sommermonaten noch eine einigermaßen ausreichende Auslastung der Lehrkräfte und Lehreinrichtungen erreicht werden soll, und man darf sich nicht scheuen, zu improvisieren und mit „Lehrzügen“ oder „Lehrkarawanen“ die Interessenten in den Dörfern selbst aufzusuchen, um ihnen in Kursen landtechnisches Wissen und Können auf eng umgrenzten Teilgebieten, beispielsweise der Landmaschinenpflege, zu vermitteln.

Einem hohen Aufwand an Maschinen, Geräten und Werkzeug, einem hohen Aufwand an Hallenraum, Werkstätten und Nebenräumen und einem hohen Aufwand an Lehrkräften steht also nur eine geringe Aussicht auf volle Ausnutzung dieses hohen Aufwandes gegenüber.

Gründung der „Deulakraft“

Nach dem 1. Weltkrieg, als die ersten praktisch brauchbaren Schlepper in der deutschen Landwirtschaft eingesetzt werden konnten, gab es im ganzen damaligen Reichsgebiet keine Stelle und keine Schulungseinrichtung, durch die die künftigen Fahrer dieser Schlepper für ihre Tätigkeit ausgebildet werden konnten. Außer von den Monteuren der Lieferfirmen konnte man von niemandem lernen, wie man diese Maschinen führen, pflegen und instandhalten mußte, wie sie einzustellen waren und wie man mit ihnen arbeiten konnte.

Deshalb wurde schon nach wenigen Jahren die Nachfrage nach Ausbildungsmöglichkeiten für Schlepperfahrer so dringlich, daß eine erste Schule, die „Deulakraft“ (= Deutsche Landkraftfahrerschule) gegründet wurde. Im Jahre 1928 wurde die „Deulakraft“ dem damals neugegründeten „Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft“ (RKTL) unterstellt. Sie blieb bis zum Schluß des Krieges die einzige Organisation, deren Zweck die Unterweisung der Landbevölkerung auf landtechnischem Gebiet war.

Arbeit und Leistungen der „Deulakraft“

Trotz aller Zweifel an der Möglichkeit, derartige Aufgaben ohne hohe Zuschüsse des Staates auf die Dauer durchführen zu können, ist es gelungen, die „Deulakraft“ ohne laufende Zuschüsse fortzuentwickeln und weit über die Grenzen hinaus, die ihr gesetzt schienen, auszubauen. Mit großer Energie und weiser Mäßigung haben der damalige Leiter, Reiner, und seine Mitarbeiter den Ausbau der Organisation nur auf Grund eines nachweislichen Bedürfnisses der Praxis vorgenommen. Der große Erfolg der „Deulakraft“ beruhte weiter auf der Konkurrenzlosigkeit, die die stark wachsende Zahl der Interessenten zwang, auch in den Sommermonaten an Kursen teilzunehmen. Außerdem trug die allseitig als zweckmäßig erkannte Unterrichtsform, also die Qualität des Gebotenen, zum Erfolg bei. Es kam schließlich zu einer überaus glücklichen Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Behörden und Dienststellen und besonders auch mit der Landmaschinen- und Schlepperindustrie.

In der Zeit von 1928 bis 1945 hat die „Deulakraft“ insgesamt etwa 27 000 Schüler ausgebildet; davon 7 000 als Schlepperfahrer, 16 500 in

Landmaschinenkursen, den Rest in Sonderkursen für Beratungs- und Lehrkräfte, für Landhandwerker und für Landfrauen. Schlepperkurse wurden an der einzigen festen Schule, zunächst in Zeesen bei Königswusterhausen, später in Berlin-Wartenberg, mit einer Kapazität von etwa 200 Schülern abgehalten. Die Landmaschinenkurse wurden größtenteils von den neun Wanderlehrzügen („Lehrkarawanen“) durchgeführt. Von der Hauptschule aus eingesetzt, suchten sie in erster Linie die weit von Wartenberg entfernten Gebiete auf.

Diese Entwicklung wurde 1939 durch den Krieg zwar gehemmt, aber nicht abgebrochen. Erst der Zusammenbruch 1945 schien das Ende der „Deulakraft“ zu bringen. Die verhältnismäßig frühzeitig wieder eröffnete Schule in Wartenberg wurde von den Sowjetzonenbehörden 1949 geschlossen, um dann in eine Schule zur Ausbildung von MAS-Personal umgewandelt zu werden. Den Wanderlehrereinrichtungen blieb jede Tätigkeit untersagt und alle vorhandenen Maschinen wurden den MAS-Stationen übereignet.

DIE NEUE DEULA

Nur zwei bei Kriegsende in den Westzonen tätige Lehrkarawanen (in Warburg/Westfalen und in Markt Schwaben/Bayern) sowie die Trümmer einer dritten (bei Hildesheim) konnten für einen Wiederaufbau im Westen verwendet werden. Sie besaßen zusammen 15 noch einigermaßen betriebsfähige Schlepper, einige Werkzeuge, Modelle und Wagen und haben sich von 1946 an, gestützt auf ihre bewährten Kräfte, unter schwierigsten Verhältnissen bemüht, die Aufgaben, die sich seinerzeit die „Deulakraft“ gestellt hatte, wieder aufzugreifen. 1946 nahmen 275 Landwirte an den Kursen teil, 1948 waren es schon 3 378.

Aufgabe und Ziel der neuen DEULA

Die Aufgabe der heutigen DEULA besteht — ähnlich wie bei der „Deulakraft“ — darin, die Landbevölkerung (im weitesten Sinne, also einschließlich Lehr- und Beratungskräfte, Landfrauen, Landhandwerker, Gärtner und Forstleute) in der Führung, Handhabung, Pflege und Instandhaltung — nicht Instandsetzung — von Landmaschinen aller Art einschließlich Schleppern zu unterweisen. Das Ziel ist, die Benutzer der Maschinen zu höheren und besseren Arbeitsleistungen zu befähigen und die Zahl der Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung zu verringern, den Reparaturaufwand herabzusetzen und die Lebensdauer der Landmaschinen zu verlängern. Dieses Ziel wird durch Kurse verschiedener Art und Dauer zu erreichen versucht.

Rechtsstellung der DEULA

Die aus den Trümmern der alten „Deulakraft“ entstandenen Schulungseinrichtungen wurden dem „Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft“ (KTL) unterstellt, das in Westdeutschland anstelle des gleichfalls von der Sowjetzonenregierung aufgelösten RKTL gegründet worden war. Gleichzeitig wurde eine Umorganisation in Anpassung an die veränderten Verhältnisse vorgenommen. Anstelle der „Deulakraft“ GmbH, deren sämtliche Anteile dem RKTL gehört hatten und nun dem KTL übereignet wurden, wurde die neue, jetzt nur noch DEULA genannte Einrichtung ein Teil des KTL, die zwar eine getrennte Buchführung hat, aber keine eigene Rechtspersönlichkeit mehr darstellt.

Der Geschäftsführer der DEULA mit Dienstsitz in Sinzig/Rhein ist heute ein unmittelbarer Angestellter des KTL und ist für seine Sonderaufgaben mit einer eigenen Vollmacht durch die Geschäftsführung des KTL ausgestattet. Die DEULA ist als Teil des KTL gleichfalls als gemeinnützig anerkannt, was die Erzielung von Gewinnen aus ihrer Tätigkeit ausschließt. Ihre Kurseinnahmen sind gleichwohl umsatzsteuerpflichtig, weil die Kurse jeweils kürzere Zeiträume als ein Halbjahr umfassen.

Die mit Genehmigung des Bundesrechnungshofes in Form einer kaufmännischen Buchführung vorzulegende Abrechnung der DEULA unterliegt der Nachprüfung durch die Vorprüfstelle des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und durch den Bundesrechnungshof.

Alle Angestellten der DEULA sind jetzt auf Grund der TO. A eingestellt und besoldet; sie sind auch in die Zusatzversicherung des Bundes und der Länder (VBL) eingeschlossen.

Man sah davon ab, wieder nur eine große Hauptschule zu errichten, neben der Wanderlehrgänge existieren. Es wurden vielmehr zunächst fünf einander gleichberechtigte Lehranstalten eröffnet, um den Interessenten den Besuch der Kurse räumlich möglichst zu erleichtern. Der ständig wachsende Zustrom von Schulungswilligen ließ es aber schon bald geraten erscheinen, die Zahl der DEULA-Schulen zu erhöhen, soweit die beschränkten Mittel des KTL (einschließlich der DEULA selbst) und die damals mitunter etwas zögernde Mitwirkung der Länder, Landwirtschaftskammern und Kommunalverbände sowie zweckbestimmte Sonderzuschüsse des Bundes es erlaubten.

Auch das Aufgabengebiet der DEULA wurde gegenüber dem der alten „Deulakraft“ erweitert, insbesondere durch eine Reihe von Sonderkursen für Gärtner und für Beregnungswarte, für Landarbeiter, Forstarbeiter und Forstbetriebsbeamte, für landwirtschaftliche Berufsschüler und Schmiedelehrlinge und durch Kurse, in denen die Verwendung neuer und zweckmäßiger Handarbeitsgeräte und Arbeitsverfahren gezeigt und gelehrt wird.

Organisation der DEULA und ihrer Schulen

Diesen erweiterten Aufgaben und der grundsätzlichen Änderung des Aufbaus der DEULA und ihrer Rechtsstellung mußte nun auch die innere Organisation angepaßt werden. Den Leitern der einzelnen Schulen — zunächst fünf, heute achtzehn — mußte eine weitgehende Selbständigkeit und Verantwortlichkeit, die eigentlich nur auf finanziellem Gebiet eingeschränkt ist, übertragen werden. Das befähigt sie, sich örtlichen Gegebenheiten und Notwendigkeiten anzupassen und das wirtschaftliche Gedeihen ihrer Schulen sicherzustellen. Es wurde ihnen das Recht zuerkannt, die Lehrkräfte für ihre Schulen auszuwählen — die Einstellung und Entlassung erfolgt durch die Geschäftsführung — und die Verhandlungen mit den örtlich zuständigen landwirtschaftlichen Behörden und Landwirtschaftskammern mit einigen Einschränkungen selbständig zu führen.

Um eine Auflockerung oder gar Auflösung der Organisation zu verhindern, die bei zu weitgehender Dezentralisation zu befürchten stand, um weiter dem Geschäftsführer der DEULA eine laufende Kontrolle des Geschäftsgebarens der Schulen zu ermöglichen und um die Einheitlichkeit des Lehrplans und der Lehrmethoden zu gewährleisten, wurde bestimmt, daß alle grundsätzlichen Anordnungen durch die gemeinsame Geschäftsführung der DEULA-Schulen erlassen und überwacht werden. Dazu gehören insbesondere:

- die Ausarbeitung der Rahmen-Lehrpläne, die für jede Schule verbindlich sind;
- die Anordnungen über die Höchstsätze der zu erhebenden Kursgebühren;
- die Anordnung über die Formen der Abrechnung und Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben der Schulen, die allmonatlich der Zentrale vorzulegen sind;
- die Anweisung aller Personalausgaben unmittelbar durch die Zentrale und
- die Pflicht der Schulleiter zur laufenden Berichterstattung über alle Vorgänge und Verhandlungen.

Die Fassung und Ausarbeitung dieser Lehrpläne und Verwaltungsbestimmungen ist das große Verdienst des 1957 verstorbenen ersten Leiters der DEULA, Tiemeyer.

Weiter erfolgt die Spezialausbildung der Nachwuchslehrkräfte unter unmittelbarer Verantwortung des Geschäftsführers, der den Lehrplan für diese Kurse genehmigt und der auch Vorsitzender der Prüfungskommission ist, die die Beurteilung der Kenntnisse und der Eignung dieser Anwärter vornimmt. Er veranlaßt die laufende Fortbildung der bereits eingestellten Lehrkräfte und kontrolliert in häufigen Besuchen bei den Schulen den Lehrbetrieb und die Einhaltung der grundsätzlichen Anordnungen und Verwaltungsbestimmungen. Seine Aufgabe ist es auch, die Rahmenpläne den Fortschritten der Landtechnik und den Wünschen der landwirtschaftlichen Dienststellen möglichst rasch anzupassen. Er muß zu diesem Zweck mit den Referenten für Landtechnik bei den Länderministerien, bei den Landwirtschaftskammern und mit den Schulaufsichtsbehörden der Länder ständig Fühlung halten, um Überholtes aus den Lehrplänen ausmerzen und als notwendig erkannte Neuerungen einfügen zu können.

Die Dienstaufsicht über die DEULA wird vom Hauptgeschäftsführer des KTL oder seinem Vertreter ausgeübt. Ihm sind bestimmte Rechte, wie beispielsweise die Zustimmung zur Einsetzung oder Abberufung eines Schulleiters, zur Eröffnung einer neuen oder Schließung einer bestehenden DEULA-Schule, vorbehalten.

Finanzierung von Schulen und Unterricht

Die Finanzierung der DEULA, die immerhin jährlich zwischen 2 und 3 Mill. DM erfordert (1959: 18 Schulen mit 141 Lehrkräften, 12 Volontären, 23 Bürokräften und 66 Personen für Küche und Haus, zusammen 242 Gehalts- und Lohnempfänger) ist natürlich nicht einfach. Wie schon bei der früheren „Deulakraft“ ist es auch bei der DEULA *erster Grundsatz* der Wirtschaftsführung geblieben, daß *alle laufenden Ausgaben* der Schulen einschließlich der Gehälter für die Lehr-, Verwaltungs- und Hilfskräfte, der Mieten und Versicherungen, der Unterhaltung, Ergänzung und Abschreibung von Gebäuden, Inventar und Maschinen, der Betriebsstoffe und Ersatzteile *von den Schulen selbst durch Kursusgebühren verdient werden müssen*. Echte Zuschüsse des Bundes, der Länder oder von Kommunalverbänden, Kommunen und Organisationen dienen der Errichtung und erstmaligen Ausstattung neuer Lehranstalten.

Aus dem KTL laufend zur Verfügung gestellten Bundesmitteln wird lediglich die gemeinsame Geschäftsführung der DEULA (1 Geschäftsführer, je 1 Sachbearbeiter für Personalien und Inventar, Schreib- und Rechenkräfte für die Führung, Betreuung und Überwachung aller 18 Schulen) bezahlt. Wie bereits dargestellt, handelt es sich hier um das Führungsinstrument des KTL, das die gesamte Organisation zusammenhält und sie nach den vom KTL aufgestellten Grundsätzen ausrichtet.

Indirekt wird die Arbeit der DEULA höchst wirksam durch die Länderregierungen und Landwirtschaftskammern unterstützt: den Teilnehmern an DEULA-Kursen werden Beihilfen gewährt, die je nach den finanziellen Möglichkeiten des betreffenden Landes entweder nur für Bedürftige gegeben werden oder nur einen Teil der Gebühren umfassen oder sogar für alle Schüler von Landwirtschaftsschulen in Höhe der gesamten Gebühren erstattet werden. Die DEULA erhält zwar nicht mehr Geld, als sie von jedem Kurssteilnehmer fordern müßte; die Teilnehmerzahl an den Kursen wird aber dadurch nicht unbedeutend erhöht. Außerdem werden in Einzelfällen Schul- und Unterrichtsräume mietfrei oder zu ermäßigten Mietpreisen der DEULA zur Verfügung gestellt.

Es muß aber schon hier darauf hingewiesen werden — was später noch eingehender dargestellt werden wird —, daß die Bereitstellung und Modernisierung eines Maschinenparks im Werte von rund 4,5 Mill. DM, wie er der DEULA zur Verfügung steht, nicht ohne die starke Unterstützung der Landmaschinen- und Schlepperindustrie möglich wäre. Sie stellt in großem Umfang Leihmaschinen zur Verfügung. Ohne diese Maschinen müßten die Kursgebühren viel höher festgesetzt werden, was den Besuch der Schulen sicher merkbar beeinträchtigen würde.

Zusammengefaßt kann also festgestellt werden:

Alle DEULA-Schulen müssen ihre laufenden Ausgaben aus eigenen Mitteln decken; sie erhalten weder vom Bund noch von den Ländern noch vom KTL Zuwendungen für den laufenden Bedarf;

die Beihilfen des Bundes und der Länder werden mit ganz geringen Ausnahmen (z. B. ermäßigte Mieten) nur für den Ausbau, den Neubau und die Erstausrüstung der Schulen verwendet;

die Hergabe von Leihmaschinen für Unterrichtszwecke durch die Industrie hält die sonst sehr hohen Aufwendungen für die Modernisierung des Maschinenparks in erträglichen Grenzen;

die Länder unterstützen die Arbeit der DEULA durch die Gewährung von Zuschüssen zu den Kursgebühren, die sie den Kursteilnehmern gewähren.

Eigentumsverhältnisse der DEULA-Schulen

Grundstücke

Das Inventar aller DEULA-Schulen, soweit es sich nicht um die erwähnten Leihgaben handelt, ist ausschließlich Eigentum des KTL. Die Grundstücke, auf denen die Schulgebäude errichtet sind, und die Gebäude selbst gehören dem KTL zur Zeit nur in Westerstede, Freren, Warendorf und in Hildesheim. Es handelt sich weiterhin um Objekte, die von der Bundesvermögensverwaltung gemietet beziehungsweise gepachtet wurden (Heinschenwalde, Liethe) oder von Ländern oder Landwirtschaftskammern mietfrei oder gegen Mietzins zur Verfügung gestellt sind (Schönböken, Kempen, Köln-Deutz, Alsenz, Nürtingen). Schließlich haben Städte und Kommunalverbände Grund und Boden oder ganze Schulen gegen entsprechende Pacht oder Miete bereitgestellt (Hammelburg, Eslohe, Neunburg v. W., Freising). In zwei Fällen vermieten Stiftungen oder Organisationen Gebäude an die DEULA (Witzenhausen, Ravensburg); in einem Fall vermietet ein Privatmann (Sinzig).

Leider ist es bisher nicht möglich gewesen, alle Schulen entweder auf eigenem Grundbesitz des KTL oder auf Ländern und Landwirtschaftskammern gehörendem Gelände zu errichten. In diesen Fällen ist ein Ausbau der Schulen meist ohne Schwierigkeiten möglich. In allen anderen Fällen — mit Ausnahme der Ländereien der Kommunalverbände und Gemeinden — ist der Ausbau mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, oft sogar garnicht möglich oder nicht tunlich. Vor jedem als unumgänglich erkannten Ausbau muß in diesen Fällen entweder ein Ankauf des Geländes oder eine Neugründung an anderer Stelle ins Auge gefaßt werden, damit die mit Mitteln des KTL oder Dritter erbauten Gebäude nicht nach Ablauf der Pacht- oder Mietzeit in das Eigentum des Grundbesitzers überführt

oder zu geringem Preis abgegeben werden müssen. Anzustreben ist daher, soweit die Mittel es zulassen, der Erwerb weiterer Schulgrundstücke durch das KTL, besonders solcher, auf denen schon DEULA-Schulen stehen. Ende 1958 hatten die vom KTL erworbenen beziehungsweise bebauten Grundstücke und Gebäude einen Wert von rund 1,25 Mill. DM. Er ist seitdem durch die Errichtung weiterer Baulichkeiten beträchtlich gestiegen.

Ausstattung

Erhebliche Kosten verursacht die Ausstattung neuer Schulen mit Betten und Schränken, Tischen und Stühlen, mit Kücheneinrichtung und Lehrsaalbestuhlung (600,— bis 800,— DM je Kopf), besonders aber mit Werkzeug, Fahrzeugen, Maschinen und Geräten (800,— bis 1.000,— DM je Arbeitsplatz an Eigenmaschinen *ohne* Konsignationsmaschinen).

Außer der Ausstattung der Unterkünfte erhält jede neue Schule die notwendigen Lehrfahrzeuge für den Fahrunterricht aller Klassen. Meist sind es vier bis fünf Schlepper und eine gewisse Grundausrüstung mit Landmaschinen und Handgeräten, Modellen und Darstellungen, dazu in erheblichem Umfang Werkzeug, die den Unterricht ermöglichen.

1959 verfügte die DEULA insgesamt (einschließlich der von der Industrie leihweise überlassenen Maschinen) über etwa 300 Schlepper aller Bauarten und Typen, 240 Pflüge, 1070 Landmaschinen aller Art, vom Mährescher bis zum Gespanngrasmäher, 360 Maschinen für Haus und Hof, 13 Omnibusse, 8 Lastkraftwagen, 32 Personenkraftwagen einschließlich Kombinationswagen, 40 Krafträder und 105 Anhänger, von denen im Durchschnitt ein Viertel bis ein Fünftel Eigentum der DEULA war.

Leihgaben

Der größere Teil der Ausstattung an Maschinen, Schleppern und Ackergeräten, drei Viertel bis vier Fünftel, wird von der Schlepper- und Landmaschinenindustrie leihweise zur Verfügung gestellt. Die überaus vielseitige und stets moderne Ausstattung der DEULA-Schulen mit Maschinen ist lediglich eine Frucht der engen Zusammenarbeit mit der Landmaschinenindustrie und könnte aus Eigenmitteln der DEULA, also aus Kursgebühren, niemals in gleicher Vielfalt und Vollständigkeit zusammengebracht werden. Diese Leihmaschinen bleiben selten mehr als ein oder

höchstens zwei Jahre bei der DEULA. Sie werden, ehe die Serie ausläuft, von der Firma zurückgenommen und durch die neuesten Typen ersetzt.

Das Angebot an Maschinen ist so reichlich, daß die Schulen fast beliebig solche Typen wählen können, die in ihrem Arbeitsbereich die größte Verbreitung besitzen.

Fast von jeder Bauart haben die Schulen ein Stück für Unterrichtszwecke zur Verfügung. Selbstverständlich ist die DEULA für eine pflegliche Behandlung der Maschinen verantwortlich, muß etwaige Schäden ersetzen und die Maschinen gegen Brand versichern, darf sie aber im Rahmen des Unterrichts benutzen. *Auch an dieser Stelle soll daher der Landmaschinenindustrie der herzlichste Dank der DEULA für diese umfassende praktische Hilfe ausgedrückt werden.*

Der Vorteil für die Firmen liegt in erster Linie darin, daß an Maschinen, mit deren Handhabung und Pflege der Benutzer vertraut gemacht worden ist, weit weniger Störungen, Reparaturen und Schwierigkeiten entstehen, daß die Kundendienstmonteure weit seltener in Anspruch genommen werden und daß die Käufer zufrieden sind. Umgekehrt neigt natürlich jeder Käufer dazu, Maschinen zu erwerben, die er kennt und zu behandeln weiß. So ist hier der Vorteil auf beiden Seiten, zumal die Leiter und Lehrkräfte der Schulen sich beim Unterricht der äußersten Unparteilichkeit befleißigen. So werden niemals Werturteile über einzelne Maschinen gefällt; der Unterricht konzentriert sich auf das Weitergeben und Üben der von den Firmen aufgestellten Anweisungen für den Einsatz und die Pflege ihrer Fabrikate. Auf der anderen Seite kann es sich die Industrie wohl leisten, für 15 oder 20 DEULA-Schulen mit hohen Besucherzahlen (im Durchschnitt hat jede DEULA-Schule im Jahre etwa 2 000 Schüler), also mit hohem Wirkungsgrad, solche Leihgaben im Gesamtwert von etwa 2,8 Mill. DM zur Verfügung zu stellen, würde aber einen auch nur annähernd gleichen Aufwand niemals etwa für alle Landwirtschaftsschulen des Bundesgebiets (über 520!) mit nur 40 bis 80 Schülern je Jahr aufbringen können.

RÄUMLICHE VERTEILUNG DER DEULA-SCHULEN

Verteilung der DEULA-Schulen in den Bundesländern

Die DEULA hat zur Zeit 18 Schulen in Betrieb, die zwar über das ganze Bundesgebiet verstreut sind, sich aber ziemlich unregelmäßig auf die einzelnen Länder verteilen. Die DEULA hat sich nämlich infolge ihrer jahrzehntelangen Erfahrungen niemals auf Grund rein geographischer Überlegungen zur Neugründung von Schulen entschlossen, sondern ihre Lehranstalten stets dort errichtet, wo eine vorhandene Schule nicht mehr alle Schulungswilligen aufnehmen konnte und wo gleichzeitig die Organe der landwirtschaftlichen Verwaltung und die örtlichen Instanzen zum Entstehen einer neuen Schule merkbare Beiträge leisteten.

Schleswig-Holstein

Das Land Schleswig-Holstein hat nur eine Schule mit einer Kapazität von äußerst 115 Plätzen (normal = 41) in Schönböken. Diese Schule wird aber in Kürze durch einen Neubau in Rendsburg, der bis zu 200 Teilnehmer gleichzeitig aufnehmen kann, ersetzt werden. Die Schule in Schönböken hat zwar bisher ausgereicht, die Schüler aller 25 Landwirtschaftsschulen des Landes während der Wintermonate notdürftig unterzubringen; bei der immer stärker werdenden Nachfrage nach Schlepperkursen und bei der Zunahme der Zahl der Landarbeiter, die zur Erlangung des Facharbeiterbriefes an den dafür eingerichteten Spezialkursen teilnehmen möchten, wird aber jetzt mit Mitteln des Landes und der Landwirtschaftskammer eine neue, größere Schule in verkehrsgünstiger Lage errichtet. Das KTL ist nur mit etwa 10 % an den Baukosten beteiligt, trägt aber die Kosten für die Inventarisierung.

Dieses Maß von 20 bis 25 Landwirtschaftsschulen für eine DEULA-Schule ist etwa nötig, wenn alle Landwirtschaftsschüler eines Jahrganges innerhalb eines Wintersemesters (= 16 — 17 Unterrichtswochen vom 7. 11. bis 15. 3.) je eine Woche die DEULA-Schule besuchen und daneben noch die Möglichkeiten dafür offengehalten werden sollen, Schlepperschüler, Landarbeiter und Landhandwerker darüber hinaus aufzunehmen.

Niedersachsen

In Niedersachsen, wo sowohl das Interesse der Bauernschaft — die hier wie in Holstein und Westfalen durchschnittlich größere Höfe bewirtschaftet als in den süddeutschen Realteilungsgebieten — als auch der Landesregierung und der Landwirtschaftskammern größer als in vielen anderen Gebieten war, haben sich aus den zwei Hauptschulen in Liethe bei Wunstorf und in Freren, Kreis Lingen, noch drei weitere Schulen entwickelt, und zwar in Westerstede, Kreis Ammerland, in Heinschenwalde, Kreis Bremervörde, und in Hildesheim. Alle zusammen konnten 1958 normal 203, bei Spitzenbelegung 475 Schüler gleichzeitig unterbringen. Infolge des sehr starken Andrangs zu diesen Schulen — in Niedersachsen bestehen 102 Landwirtschaftsschulen — und des Fehlens eigener Internate in Westerstede und Hildesheim mußte 1959 dort je ein Internat errichtet werden, das einer größeren Schülerzahl als bisher die Möglichkeit zur Teilnahme an den Winterkursen geben wird. Auch in Niedersachsen entfallen auf jede DEULA-Schule 20 bis 25 Landwirtschaftsschulen.

Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen gibt es drei DEULA-Schulen (Warendorf, Eslohe, Kempen); eine vierte wird auch von Schülern aus Nordrhein-Westfalen besucht, obgleich sie schon im Lande Rheinland-Pfalz liegt (Sinzig). Eine fünfte (Köln-Deutz) dient hauptsächlich dem Unterricht für Schülerinnen der Landwirtschaftsschulen im Gebiet der Landwirtschaftskammer Bonn. Insgesamt konnten die Schulen bei Normalbelegung 274, bei Spitzenbelegung 354 Schüler aufnehmen. Auch hier ist bereits 1959 das Internat in Warendorf erheblich vergrößert worden. Möglicherweise wird auch noch eine weitere Schule im Gebiete der Landwirtschaftskammer Bonn errichtet werden müssen, weil die Schule in Sinzig nicht mehr vergrößert werden kann.

Der Bau neuer Schulen in Nordrhein-Westfalen erfolgt in der Regel aus Mitteln des Landes oder der Landwirtschaftskammern. Die Gesamtzahl der Landwirtschaftsschulen beläuft sich hier auf 90, die von den vier DEULA-Schulen ohne Schwierigkeiten bedient werden können (22 — 23 je DEULA-Schule).

Abb. 1: Verteilung der DEULA-Schulen im Bundesgebiet



Hessen

In Hessen steht für 47 Landwirtschaftsschulen nur eine DEULA-Schule (in Witzenhausen) zur Verfügung, die überdies kaum ausbaufähig ist und zur Zeit nicht mehr als äußerstenfalls 90 Schüler gleichzeitig beherbergen kann. Hier wird es notwendig werden, in den kommenden Jahren eine zusätzliche neue Schule zu errichten, sofern die zuständige Landwirtschaftskammer beziehungsweise die Landesregierung finanzielle Hilfe in größerem Umfang leistet. Im Augenblick werden die Landwirtschaftsschulen Südhessens notdürftig durch Wanderkarawanen der DEULA-Schule Hammelburg erfaßt, soweit sie nicht die DEULA-Schule in Sinzig oder Witzenhausen aufsuchen können.

Rheinland-Pfalz und Saargebiet

In Rheinland-Pfalz mit seinen 52 Landwirtschaftsschulen und dem Saargebiet mit fünf Landwirtschaftsschulen gibt es zwei DEULA-Schulen, eine davon in Alsenz; an der anderen Schule in Sinzig ist Nordrhein-Westfalen mitbeteiligt. Trotz des Ausbaus von Alsenz im Jahre 1959 auf normal 62, höchstens 92 Plätze, ist es nicht möglich, allen Schulungswilligen die Teilnahme an DEULA-Kursen zu gelegener Zeit zu ermöglichen. Auch hier müßte zusätzlich eine Schule eingerichtet werden, besonders wenn die nicht mehr ausbaufähige Schule in Sinzig im nördlichen Teil des Landes geschlossen werden sollte.

Baden-Württemberg

Innerhalb des Landes Baden-Württemberg mit seinen 97 Landwirtschaftsschulen gibt es nur zwei DEULA-Schulen, und zwar in Nürtingen und in Ravensburg. Selbst diese zwei Schulen waren bisher nicht voll ausgelastet, was einmal auf die kleinbäuerliche Struktur des Landes, zum anderen auf die Tatsache zurückzuführen war, daß Baden-Württemberg das einzige Land der Bundesrepublik war, in dem die DEULA nicht zur Ergänzung des Unterrichts an den Landwirtschaftsschulen nach der technischen Seite hin herangezogen wurde. Neuerliche Besprechungen lassen aber erwarten, daß in Zukunft eine stärkere Zusammenarbeit mit der DEULA erwartet werden kann. In diesem Fall müßten auch hier neue DEULA-Schulen er-

richtet und die beiden vorhandenen, bis jetzt mit zusammen nur höchstens 90 Plätzen, auf etwa das Doppelte ausgebaut und erweitert werden.

Bayern

In Bayern mit seinen 119 Landwirtschaftsschulen wird schließlich der zusätzliche technische Unterricht für Landwirtschaftsschüler zum Teil durch die DEULA, zum Teil durch die technischen Abteilungen der bayerischen Ackerbauschulen erteilt. Die drei in Bayern gelegenen DEULA-Schulen (Freising, Neunburg v. W., Hammelburg) werden dazu im gleichen Verhältnis wie die bayerischen Einrichtungen herangezogen und haben außerdem einen sehr großen Aufgabenbereich durch die Ausbildung von Schlepperfahrern. Eine Vermehrung der DEULA-Schulen scheint hier vorerst nicht notwendig zu sein, doch muß die neue Schule in Hammelburg noch fertig ausgebaut werden.

Neu- und Ausbau der DEULA-Schulen in den nächsten Jahren

Insgesamt wären also, falls die Verhältnisse sich nicht ändern, noch vier zusätzliche Schulen (in Hessen, in Nordrhein-Westfalen und in Baden-Württemberg) erforderlich. Bei einer viel größeren Zahl ist jedoch ein Ausbau oder eine Verlegung notwendig. So werden voraussichtlich in fünf Fällen Verlegungen erforderlich werden, Ausbauten und Umbauten in etwa acht Fällen. Die DEULA war 1946 gezwungen, jedes einigermaßen brauchbare und verfügbare Objekt — aufgesiedelte Güter, Remontestationen, ehemalige Munitionsanstalten — zu übernehmen, um überhaupt mit ihrer Arbeit beginnen zu können. Diese Baulichkeiten genügen aber heutigen Ansprüchen nicht mehr überall; häufig sind sie auch nicht ausbaufähig und vermögen die ständig wachsende Zahl von Interessenten nicht mehr aufzunehmen. Ein Ausbau ist daher fast überall nötig. In jedem Fall würden bei allen Bauvorhaben die Länderregierungen und Landwirtschaftskammern, die Kommunalverbände und Gemeinden ideelle und materielle Hilfe in größerem Umfang leisten müssen, da auch die vom Bund dem KTL zur Verfügung gestellten Mittel dafür bei weitem nicht ausreichen würden.

Platzbedarf und Kosten

Jede DEULA-Schule bedarf zunächst eines Schülerwohnheims, das in der Regel für eine Normalbelegung mit 60 bis 80 Plätzen und eine Spitzenbelegung von 80 bis 120 Plätzen eingerichtet sein muß, damit gleichzeitig die Schüler der Ober- oder Unterstufe von ein bis zwei Landwirtschaftsschulen und eine ausreichende Zahl von Teilnehmern an Schlepper- oder Landarbeiterkursen aufgenommen werden können. Dazu kommen Küche und Eßsaal, zwei Aufenthaltsräume und die sanitären Anlagen, so daß man für ein Bett mit einem Aufwand von 4 000 DM und darüber rechnen muß.

Erforderlich sind ferner eine Halle für die Unterstellung der Schlepper und den Schlepper- und Fahrschulunterricht (wozu ein Lehrsaal gehört), eine Halle mit Lehrsaal für die Landmaschinen und eine Halle für die Großgeräte mit Werkstatt. Bisher sind diese Hallen in der Größe von 12 mal 40 oder 50 m errichtet worden; mit Heizung muß man etwa mit 70 000 DM je Halle rechnen.

Die Gesamtanlage wird man also auf etwa 700 000 DM veranschlagen müssen (wobei noch günstige Voraussetzungen für Wasser- und Stromanschluß, gutes Baugelände, gute Verkehrslage und die Baukosten von 1958/59 unterstellt sind), wenn nicht, wie häufig möglich, ein als Internat geeignetes Gebäude vorhanden ist, oder man zunächst einmal eine kleinere, aber ausbaufähige Schulanlage errichtet. Die DEULA hat in der Regel diesen letzten Weg gewählt.

Übungsgelände

Um nun aber den Kurssteilnehmern die Maschinen nicht nur zu zeigen und ihre Funktion erklären zu können, sondern ihnen die Einstellungsmöglichkeiten und die *Arbeit mit den Maschinen* nahezubringen, braucht jede DEULA-Schule Arbeitsmöglichkeiten im Freien. Jede Schule besitzt daher ein Übungsgelände, möglichst auf leichtem Boden, möglichst nahe gelegen und zwischen $\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{2}$ ha groß, auf dem die Maschinen zu jeder Zeit gefahren und eingestellt werden können. Außerdem sichert sich jeder Schulleiter Arbeitsmöglichkeiten in praktischen landwirtschaftlichen Betrieben der Nachbarschaft, wo die Arbeiten, die die Jahreszeit



erlaubt, wie etwa das Pflügen, das Kartoffelpflanzen, das Rübenhacken, das Drillen und ähnliche Arbeiten, praktisch geübt werden können. Insbesondere für Schlepperkurse stellen diese Außenarbeiten einen großen Teil des Lehrprogramms dar. Auch aus diesem Grunde wird versucht, DEULA-Schulen möglichst am Stadtrand kleinerer und mittlerer Städte unterzubringen.

Besonders erwünscht ist auch hängiges und hügeliges Gelände, damit sowohl das Fahren mit Lasten in Steigungen und im Gefälle wie die Arbeit am Hang praktisch geübt und auf ihre Besonderheiten und Gefahren hingewiesen werden kann.

DER UNTERRICHT BEI DER DEULA

Die Lehrkräfte an den DEULA-Schulen

Selbst bei zweckmäßigstem Aufbau und vorbildlichster Ausrüstung kann eine Schule nur dann Erspreißliches leisten, wenn ihre Lehrkräfte allen Anforderungen genügen, die man an ihre Ausbildung, ihr Wissen, ihren Fleiß und ihre Sachkunde stellen muß. Sie müssen befähigt sein, ihr Wissen und Können an Lehrgangsteilnehmer jeden Alters und jeder Vorbildung so gut wie irgend möglich weiterzugeben. Der Heranbildung der für diesen praktischen Unterricht besonders geeigneten und geschulten Lehrkräfte wird daher auch größte Aufmerksamkeit gewidmet. Fertig ausgebildete Lehrer dafür gewinnen zu wollen, ist praktisch aussichtslos, da es bisher noch keinen „Ausbildungsgang“ für landtechnische Lehrkräfte gibt; die DEULA muß daher diese Ausbildung selbst übernehmen.

Gründe für die Auswahl der Lehrkräfte

Die DEULA beschäftigte Ende 1959 153 Lehrkräfte, davon 12 „Volontäre“ (Anwärter). Von den 141 Lehrkräften waren 76 Dipl.-Landwirte, staatlich geprüfte Landwirte (Absolventen Höherer Landbauschulen) oder Fachschul-Landwirte und 65 Ingenieure, Gewerbelehrer, Absolventen technischer Lehranstalten oder Meister beziehungsweise Gesellen des Landmaschinen-, Kraftfahrzeug-, Mechaniker-, Schmiede- oder Schlosserhandwerks. Während die Angehörigen der technischen Berufe meist auf Grund persönlicher Bekanntschaften, auf Annoncen und ähnlichen Wegen sich um Anstellung bei der DEULA bewerben, werden die Schüler der Höheren Landbauschulen, die sich bei dem vorgeschriebenen DEULA-Kurs als besonders technisch begabt gezeigt haben, von den DEULA-Schulen meist direkt dafür geworben.

Gerade diese verschiedene Grundausbildung ihrer Lehrkräfte ist für die DEULA aber notwendig. Landwirte werden meist durch Landwirte am leichtesten angesprochen werden können; sie kennen die landwirtschaftliche Praxis und die Anforderungen, die an das technische Wissen und Können des praktischen Landwirts gestellt werden. Die notwendigen handwerklichen Fertigkeiten werden diesen Lehrern während ihrer DEULA-Ausbildung vermittelt, wobei sie in der Regel nicht das Maß von handwerk-

lichem Können erreichen, das von einem geprüften Handwerksgesellen oder gar einem Meister verlangt und erreicht wird. Sie neigen deshalb auch nicht dazu, sich im Unterricht tiefer als nötig in technische Einzelheiten einzulassen.

Die technisch und handwerklich geschulten Kräfte sind dagegen insbesondere für den Unterricht für Landhandwerker notwendig, weiter für die Pflege und Unterhaltung der Eigen- und Leihmaschinen und schließlich als Fahrlehrer. Zur Fahrlehrerprüfung der Führerscheinklasse II werden nur solche Bewerber zugelassen, die die Gesellenprüfung im Kraftfahrzeughandwerk oder verwandten Berufen oder gleichwertige Kenntnisse nachweisen können. Der Unterricht bei der DEULA wird also von zwei Säulen getragen:

1. von landwirtschaftlichen Praktikern mit einer überdurchschnittlichen landwirtschaftlichen Ausbildung, die eine besondere Neigung, Fähigkeit und, nach erfolgter Ausbildung, auch Kenntnisse für die technische Seite ihres Berufes haben und
2. von Ingenieuren, Technikern und Handwerkern, die es mit jedem Fahrlehrer, Firmenmonteur oder Landmaschinenhandwerker aufnehmen können und außerdem mit der landwirtschaftlichen Praxis vertraut sind.

Daß alle diese Kenntnisse und Fähigkeiten nur dann zu einem guten Unterrichtserfolg führen, wenn pädagogisches Geschick, wenigstens einige pädagogische Grundkenntnisse und vor allem der pädagogische Eifer dazu vorhanden sind, ist selbstverständlich.

Grundsätze und Ziele des DEULA-Unterrichts

Nur unter diesen Voraussetzungen ist es möglich gewesen, den Unterricht an den DEULA-Schulen so zu gestalten, wie er jetzt gegeben wird, nämlich *praxisnah, aber auf Verständnis der technischen Zusammenhänge aufgebaut, konzentriert, aber nicht oberflächlich, so technisch wie nötig und so landwirtschaftlich wie möglich.*

Eines vermissen allerdings viele Kritiker an diesem Unterrichtssystem, nämlich die Belehrung über den Einbau der Landtechnik in die landwirtschaftliche Praxis, über die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen der Mechanisierung eines Betriebes und die ökonomischen Grenzen dafür. Diese Aufgabe ist aber aus dem Lehrprogramm der DEULA bewußt und aus wohlwogeneren Gründen ausgespart worden.

Einmal sind die Kurse bei der DEULA viel zu kurz, als daß diese wichtigen Zusammenhänge den Schülern mit der unbedingt erforderlichen Gründlichkeit klargemacht werden könnten. Weiter ist das Gebiet der speziellen Betriebslehre, zu dem diese Fragen gehören, so groß und umfangreich, daß auch der Spezialist auf diesem Gebiet Mühe hat, sich ständig auf dem Laufenden zu halten und neue Erkenntnisse zu verarbeiten. Wer aber schon gezwungen ist, die Entwicklung der Landtechnik bis in ihre Einzelheiten dauernd zu verfolgen, sich alljährlich auf Kursen und in den Fabriken mit den neuesten Typen und Bauarten von Landmaschinen bis zur letzten Schraube eingehend zu befassen, kann nicht „nebenbei“ auf betriebswirtschaftlichem Gebiet im Bilde bleiben. Drittens aber ist die Betriebslehre und mit ihr die Lehre vom Einsatz der Maschinen in landwirtschaftlichen Betrieben, vom Ersatz der Arbeitskraft durch Kapital, einer der wesentlichsten Lehrgegenstände der landwirtschaftlichen Fach- und Höheren Fachschulen, so daß es hier geradezu zu einer unmittelbaren Konkurrenz mit den dort tätigen Dozenten kommen würde. Da nun der größte Teil der Besucher der DEULA-Kurse sich aus Schülern oder ehemaligen oder zukünftigen Schülern und Hörern der landwirtschaftlichen Fach- und Höheren Fachschulen zusammensetzt, wäre es unzweckmäßig, auch dieses Thema im Rahmen der DEULA bringen zu wollen.

Es ist richtiger, die in den DEULA-Schulen gebotenen Möglichkeiten und die kurze, zur Verfügung stehende Zeit durch praktische Unterweisungen

an und mit Maschinen auszunutzen, die an keiner anderen Stelle möglich sind. Die DEULA beschränkt sich daher grundsätzlich auf den technischen Teil des Gesamtproblems.

Praktischer Maschinenunterricht

Wie schon mehrfach erwähnt, begnügt sich die DEULA nicht damit, ihren Schülern die Maschinen zu zeigen oder zu erklären, sondern sie gibt ihnen die Möglichkeit, die Maschinen zu „begreifen“, sie auseinanderzubauen und jedes Teil selbst in die Hand zu nehmen. Alle Handgriffe, die zum Fertigmachen einer Maschine für die Arbeit, für ihre Einstellung und für ihre Führung oder Bedienung notwendig sind, werden solange geübt, bis sie „sitzen“. Rund 80 % des Unterrichts sind deswegen der praktischen Arbeit an und mit Maschinen gewidmet; der Schraubenschlüssel ist wichtiger als der Bleistift oder das gesprochene oder geschriebene Wort, denn auch das Funktionieren einer Maschine, das Ineinandergreifen der Teile, ihr Zweck und ihre Form wird auf diese Weise leichter verstanden als auf jedem anderen Weg. Einführungen in die einzelnen Lehrgegenstände werden so kurz wie möglich gehalten, es wird nichts beschrieben, was man sehen und anfassen könnte und nur am Ende jedes Halbtages oder Tages wird im Lehrsaal zusammengefaßt und wiederholt, was an Neuem gebracht und geübt wurde. Tagebücher, die bei verschiedenen Lehrgangsarten gefordert werden, müssen abends nach dem Unterricht geführt werden — was übrigens mit erstaunlichem Interesse und großer Sorgfalt gemacht wird.

Arbeit mit Maschinen

Ein weiterer Grundsatz ist, die Ausbildung nicht auf den Bau und die Funktion der Maschine zu beschränken, sondern überall, wo die Jahreszeit und die Vegetation es irgend gestattet, die *Arbeit mit der Maschine* zu lehren und zu üben. Das läßt sich bei winterlichen Landmaschinenkursen allerdings meistens nicht ermöglichen; bei allen Sommerkursen aber, besonders bei Schlepperkursen, ist die Feldarbeit Hauptgegenstand des Unterrichts. Sie muß es auch sein, weil ein Schlepper nur die Voraussetzungen für die Ackerarbeit liefert und nicht Selbstzweck ist. Erst hinter dem Zughaken beginnt die wirkliche Arbeit!

Unfallverhütung

Ein wesentlicher Teil des Unterrichts befaßt sich mit den Gefahren, die die Arbeit mit Maschinen mit sich bringt. Über die Schutzvorrichtungen an den Maschinen, über die Vorsichtsmaßregeln für den Maschinenbenutzer, über die Vorschriften der Berufsgenossenschaften zur Verhütung von Unfällen und besonders über die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung und der Straßenverkehrszulassungsordnung wird der Schüler regelmäßig und eingehend belehrt. Das ist besonders für die Ausbildung als Schlepperfahrer und zum Erwerb der Führerscheine für alle Arten von Kraftfahrzeugen und Schleppern notwendig. Deshalb muß beim Schlepperunterricht der Theorie, also dem Unterricht über die Verkehrsregeln, größerer Raum eingeräumt werden, als das sonst angestrebt und erreicht wird.

Maschinenpflege und Instandhaltung

Mit dem Unterricht über den Bau, die Funktion, die Vorbereitung zur Arbeit, die Arbeit mit den Maschinen und die Sicherheitsvorschriften ist aber das Ziel des Unterrichts noch nicht erreicht; es wird auch gelehrt, wie man eine Maschine pflegt und instandhält. Es werden außer der regelmäßigen Pflege auch die Vorbereitungen für die winterliche Unterbringung gelehrt, das Auswechseln von Verschleißteilen, wie beispielsweise von Messerklingen an Mähbalken, gezeigt und geübt. Es werden Störungen gesucht und behoben; es wird gelehrt, wie man sie verhüten kann. Man versucht, den Schülern klar zu machen, was sie tun müssen, um die Maschine stets und lange Jahre hindurch gebrauchsfertig zu halten. Sie lernen, was ein moderner Landwirt heute alles selbst machen kann und selbst machen sollte und — fast noch wichtiger — was man nicht machen darf, sondern dem gelernten Landhandwerker oder der Lieferfirma mit ihren Spezialisten überlassen muß. *Die Schüler sollen also lernen, wie man Maschinen instandhält, nicht wie man sie instandsetzt.*

Schwierigkeiten

So einfach und einleuchtend es ist, solche Grundsätze aufzustellen, so schwierig ist es, sie zu verwirklichen. Schon die erste Forderung, daß jeder Schüler die Möglichkeit haben soll, alles selbst machen und selbst anfassen zu können, verlangt einen hohen Aufwand an Lehrmaschinen und Werk-

zeug, an Räumen und Lehrkräften, besonders aber an Können und Erfahrung in dieser Form des Werkunterrichts. Hier hat man Schüler nicht übersichtlich in Reihen vor sich sitzen, die rein rezeptiv den Darlegungen eines Lehrers lauschen, sondern sie stehen verstreut in einer großen Halle und arbeiten an verschiedenen Maschinen. Nur kleine Gruppen können an jeder Maschine eingesetzt werden: alle Schüler wollen einzeln eingewiesen, mit Werkzeugen versehen und überwacht sein; alle Handgriffe sind zu zeigen, dazu müssen Erläuterungen gegeben werden. Zu bestimmter Zeit sollen die Schüler mit ihrer Aufgabe fertig sein und außerdem die Maschine auch wieder zusammengesetzt haben, damit die nächste Gruppe weiter arbeiten kann. Die Anleitung und Beaufsichtigung von zwei solchen Gruppen von je drei bis fünf Mann erfordert neben Wissen und Können viel Übung und Erfahrung, und zehn Schüler ist wohl das Höchste, was eine Lehrkraft auf die Dauer unterrichten kann. Dabei brauchen die Schüler kaum jemals zu Fleiß und Aufmerksamkeit angehalten zu werden, allein das natürliche Interesse der Jugend an allem Technischen führt zu zahllosen Fragen, die häufig gar nicht einfach zu beantworten sind; *jeder Lehrer muß in der Materie sehr sattelfest sein, wenn er vor seinen Schülern bestehen will!*

Daß man im Winter nicht den Mähdescher im Betrieb vorführen oder den Kartoffelsammelroder einsetzen kann, ist selbstverständlich. Es werden deshalb — nach Feierabend! — oft Filme gezeigt, die die Wirkungsweise von nicht überall gebräuchlichen Maschinen oder Einzelheiten bekannter Maschinen durch Fotografie und Trickaufnahmen verdeutlichen. Auch diese Filme werden gern und mit Interesse angesehen, haben aber doch nicht entfernt die Wirkung wie das praktische Arbeiten mit einer Maschine. Immerhin ist es auch im Winter möglich, wenigstens mit dem Schlepper draußen zu arbeiten, bei frostfreiem Wetter auf dem Acker, den man deshalb gern auf leichtem Boden hat, oder bei Transporten und ähnlichen Arbeiten wie beispielsweise Frontladerarbeiten. Mehr lernen die Teilnehmer an Schlepperkursen natürlich, wenn sie zu einem Sommerkursus kommen und nicht nur auf dem Übungsgelände, sondern in landwirtschaftlichen Betrieben mit dem Schlepper praktisch arbeiten können.

Schlepperkurse

An allen DEULA-Schulen werden Schlepperkurse für Landwirte geboten. Vierzehntägige Kurse beschränken sich auf nur eine Art von Motoren (Dieselmotoren, Vergasermotoren oder Glühkopfmotoren), die sogenannten „Vollkurse“ umfassen alle Motorenbauarten. Beide Kurse können mit dem Erwerb eines oder mehrerer Führerscheine abgeschlossen werden. Dazu gehört in erster Linie eine ausreichende Fahrpraxis und eine gründliche und umfassende Kenntnis der Verkehrsgesetze. Es ist selbstverständlich, daß dabei in dem abgekürzten Kursus von vierzehn Tagen die Arbeit mit dem Schlepper auf dem Acker etwas zu kurz kommt, weil weder bei den Fahrübungen noch beim Verkehrsunterricht gegenüber dem Vollkursus Zeit eingespart werden kann. Dieser abgekürzte Kursus ist eben ein Notbehelf für solche Teilnehmer, die aus zwingenden Gründen nicht an einem Vollkurs teilnehmen können, aber wenigstens den Führerschein der Klasse IV erwerben wollen.

Eine wirklich in jeder Richtung gediegene und vollständige Ausbildung vermittelt dagegen der vierwöchige Schlepperkurs, der von der weit überwiegenden Zahl von Kursusteilnehmern gewählt wird. Der Prozentsatz derer, die die bekannt schwere Prüfung der Klasse II (Schlepper aller Art, auch mit mehreren Anhängern und für Lastkraftwagen) bestehen, ist bei Absolvierung des Vollkurses, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt der bestandenen Prüfungen, erstaunlich hoch und ein gutes Zeichen für die Qualität und Intensität der Ausbildung.

Der Unterrichtsplan für beide Lehrgänge umfaßt die Ausbildung an allen gebräuchlichen Motorenbauarten und Kraftübertragungsformen, weiter die Radausrüstungen, die Bereifungen, die Bremsen, die Lenkung und die elektrische Ausrüstung. Er sieht weiter die Behandlung der Kraftheber und Zusatzeinrichtungen, die Fragen der Verkehrssicherheit vor und beschäftigt sich auch mit dem Betrieb der angehängten Arbeitsgeräte, dem Anbau und der Einstellung der Anbaugeräte, der Arbeit mit dem Kraftheber, den zapfwellengetriebenen Arbeitsmaschinen, den Front- und Heckladern, den Anhängern und den Verkehrsvorschriften für Anhänger, kurz mit allem, was ein

Schlepperfahrer für die Arbeit in der landwirtschaftlichen Praxis wissen muß.

Zahlenmäßig stehen die Teilnehmer an Schlepperkursen unter den Besuchern der DEULA erst an zweiter Stelle, denn sie beschränkten sich im Jahre 1959 mit 8 600 von 33 000 Schülern auf etwa ein Viertel; sie nehmen aber, infolge der längeren Kursdauer, mehr als die Hälfte der rund 241 000 Lehrgangstage¹⁾ im Jahre 1959 in Anspruch.

An erster Stelle der Teilnehmer stehen die Absolventen von sechstägigen Landmaschinenkursen (1959 = rd. 16 000); daneben gibt es aber auch Kurse von zwei und drei Wochen Dauer für anspruchsvollere Teilnehmer.

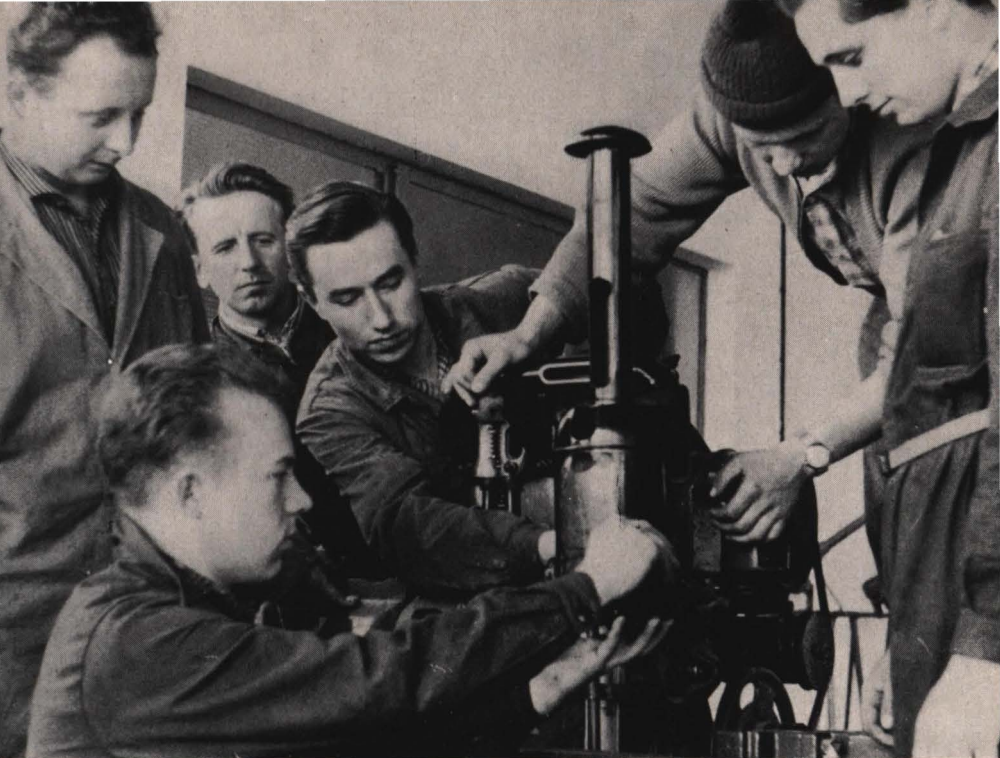
Sechstägige Landmaschinenkurse

Die sechstägigen Kurse, die fast ausschließlich von geschlossenen Klassen der Landwirtschaftsschulen besucht und zum weitaus größten Teil im Winter absolviert werden, dienen der praktischen Ergänzung des Landmaschinenunterrichts an den Fachschulen. Sie sollen in erster Linie die Schüler befähigen, dem mehr betriebswirtschaftlich und ökonomisch betonten Unterricht an der Fachschule zu folgen, durch die erworbenen praktischen Kenntnisse über den Nutzen und die Leistungsmöglichkeiten, aber auch die Schwächen aller Landmaschinen eine lebhaftere und praxisnahe Anschauung von den in der Fachschule behandelten Problemen zu gewinnen. Dieser Kursus soll die Teilnehmer weiter in die Lage versetzen, die üblichen Maschinen richtig auf ihre spezielle Eignung zu beurteilen, zu behandeln, einzusetzen, zu führen und instandzuhalten.

Themenwahl

Um den örtlichen Gegebenheiten soweit wie möglich Rechnung tragen zu können, kann jede Landwirtschaftsschule, die einen geschlossenen Schülerjahrgang — in Begleitung eines Lehrers — der DEULA für eine Woche anvertraut, aus einer Zusammenstellung aller Halbtags-Themen oder Maschinengruppen, die an der DEULA behandelt werden können, diejenigen herausuchen, die für seine Gegend besonders wichtig sind. So wird man für eine Landwirtschaftsschule aus der Marsch beispielsweise solche Maschinen bevorzugt behandeln, die für die Heubergung in Frage kommen,

1) 1 Lehrgangstag = 1 Schüler x 1 Tag



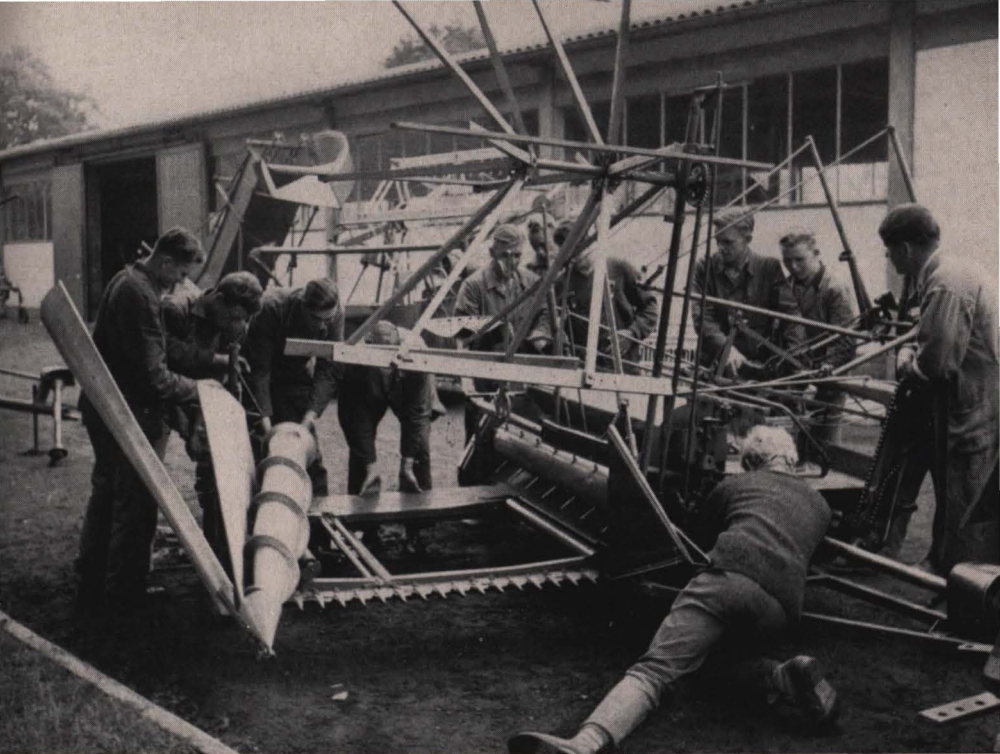
auf Maschinen zur Zuckerrübenpflege und -ernte aber verzichten. Da nur elf halbe Tage zur Verfügung stehen, aber 20 bis 24 Halbtags-Themen zur Auswahl gestellt werden können, ist die Gewähr gegeben, daß jede Klasse das lernen kann, was für sie wichtig ist, wenn auch die Wahl mitunter schwer fällt²⁾.

Kursusablauf

Im Unterricht für die Landwirtschaftsschüler werden nun zunächst die einzelnen Maschinen von den Schülern selbst auseinandergenommen, die dabei verwandten Werkzeuge und Werkstoffe und ihre Behandlung oder Handhabung erläutert, auf die wichtigsten Elemente und Einzelheiten hingewiesen, beim Wiederausbauen das Zusammenwirken der Teile eingehend erklärt, ihre Funktion, ihre Störungsanfälligkeit und ihre Lebensdauer erläutert und schließlich die Arbeitsweise, das Einstellen und die Pflege der Maschinen besprochen. Die Handgriffe zu ihrer Bedienung werden gezeigt und geübt, auf die Verschleißteile und die Möglichkeiten zum Auswechseln hingewiesen und schließlich die Maschine wieder zur Arbeit fertig gemacht. Soweit es sich — wie meist — um Maschinen mit Schlepperantrieb handelt, wird auch der Anbau oder das Anschließen an die Zapfwelle praktisch durchgeführt, die Maschine richtig eingestellt und schließlich auf die Gefahrenmomente und Sicherheitsvorrichtungen, ihre Bedeutung und ihren Nutzen hingewiesen. Der Schlepper selbst kann aus Zeitgründen in den Landmaschinenkursen nicht behandelt werden, nur über die Anbau- und Anhängervorrichtungen wird gesprochen. Den Schluß bildet gewöhnlich eine kurze Zusammenfassung im Lehrsaal, bei der das Wesentliche des Gelernten nochmals herausgestellt wird.

Lehrer und Schüler der Landwirtschaftsschulen sind mit dem Inhalt und der Form des Unterrichts fast stets völlig einverstanden. Allgemein ist jedoch der Wunsch, die Kurse zu verlängern, was aber an den Kosten und der Zeit, die vom Fachschulunterricht abgeht, bisher leider gescheitert ist. Den Abschluß jedes Landmaschinenkurses bildet eine kurze Beurteilung des erzielten Lehrerfolges. Die Zeugnisse für die Teilnehmer werden gemeinsam mit dem begleitenden Landwirtschaftslehrer abgefaßt.

2) Im Anhang auf S. 67/68 ist ein zur Auswahl stehendes Lehrprogramm zusammengestellt.



Die DEULA gibt sich gerade bei diesen Kursen besondere Mühe, mit dem Fortschreiten der Technik auch im Unterricht Schritt zu halten und verfolgt aufmerksam das wachsende Verständnis der Landjugend für technische Probleme. Man bemüht sich sehr, das Niveau der Kurse ständig zu heben. Themen, über die vor 5 oder 10 Jahren noch unterrichtet werden mußte, die heute aber fast alle Schüler schon beherrschen, werden nach Möglichkeit ausgemerzt und der Unterricht bereits auf einer höheren Stufe begonnen. Gehemmt wird diese Tendenz jedoch durch den ungleichen technischen Bildungsgrad der Landjugend — nicht das überall vorhandene technische Interesse —, der mitunter dazu zwingt, in manchen Kursen noch Dinge zu behandeln, die man in anderen Klassen schon voraussetzen durfte.

Kurse für künftige Hörer Höherer Landbauschulen

Neben diesen für geschlossene Schulklassen besonders zusammengestellten Landmaschinenkursen gibt es noch vierwöchige Spezialkurse für die zukünftigen Hörer der Höheren Landbauschulen, für die der Besuch eines solchen DEULA-Kurses Voraussetzung für die Aufnahme als Hörer ist. Hier werden ganze Arbeitskettens mit allen zugehörigen Maschinen gezeigt, die nicht überall gebräuchlichen Vollerntemaschinen behandelt und überhaupt von einem wesentlich höheren Niveau ausgegangen. Im übrigen vollzieht sich aber der Unterricht in genau der gleichen Weise wie bei den Schülern der Landwirtschaftsschulen, auch hier wird also ganz überwiegend praktisch an und mit Maschinen gearbeitet.

Die Durchführung dieser Kurse ist viel schwieriger und mit einem erheblich größeren Aufwand verknüpft als die der Kurse für die Landwirtschaftsschüler. Diese zukünftigen Hörer der Höheren Landbauschulen sind geistig erheblich anspruchsvoller als die Fachschüler, haben meist eine ausgedehnte Praxis und recht vielseitige, wenn auch unsystematische Kenntnisse in der Einstellung und Führung von Maschinen. Sie lernen erst während des Kurses, was und wieviel ihnen eigentlich noch fehlt. Besonders beim Beginn dieser Kurse gibt es mitunter Schwierigkeiten, weil die Teilnehmer noch keine Vorstellung davon haben, wie speziell und unsystematisch und wie lückenhaft meist ihre Kenntnisse sind. Außerdem erwarten viele von ihnen auch die Behandlung betriebswirtschaftlicher Probleme, die im DEULA-Unterricht nicht behandelt werden. Nach der ersten Woche jedoch

erkennen sie meist Sinn und Bedeutung des ihnen vorgetragenen Stoffs. Nur bei bester Vorbereitung und bei strenger Auswahl besonders für diesen Unterricht qualifizierter Lehrkräfte können diese Kurse die Teilnehmer voll befriedigen. Voraussetzung ist aber, daß die Schüler sich in größerer Zahl für diese Spezialkurse zusammenfinden und nicht zu beliebigen Zeiten in kleinen Gruppen oder einzeln erscheinen.

Diese Kurse werden nicht von allen, sondern nur einer beschränkten Zahl von DEULA-Schulen durchgeführt. Diese Schulen müssen mit den Leitern der Höheren Landbauschulen entsprechend Verbindung halten.

Kurse für ältere Landwirte und Landarbeiter

Neben Kursen für Schüler der Fachschulen und zukünftige Hörer der Höheren Landbauschulen werden Landmaschinenkurse für ältere Landwirte, insbesondere für „Ehemalige“, für Inspektoren und in steigendem Umfang für solche Landarbeiter durchgeführt, die den Facharbeiterbrief erwerben wollen. Die Unterrichtung dieser meist älteren „Schüler“ stellt die Lehrkräfte vor besondere und oft schwierige Aufgaben; auf der anderen Seite sind sie aber auch meist die fleißigsten, willigsten und dankbarsten Schüler, wenn man ihnen mit Verständnis entgegenkommt.

Derartige „freie“ Kurse werden nur nach Bedarf und auf Vereinbarung abgehalten, gehören aber zum festen Bestandteil des Lehrplans vieler DEULA-Schulen.

Landmaschinen-Kurzkurse

Da die meisten Landwirte im Sommer nur kurzfristig von ihren Höfen abkommen können, andererseits die DEULA-Schulen häufig dann nicht voll ausgelastet sind, wird versucht, durch Wanderkurse oder auch stationäre Kurse von nur zwei- bis dreitägiger Dauer die Kenntnisse der praktischen Landwirte in der Landmaschinenpflege zu verbessern. An Maschinen, die die Teilnehmer selbst mitbringen können, wird nach dem Auseinandernehmen gezeigt, welche Folgen beispielsweise unterlassene Schmierung oder ähnliche Versäumnisse haben, wie sie vermieden werden können und was zur ordnungsgemäßen Pflege gehört. Der Unterricht kann sich

dabei natürlich nur auf eine kleine Auswahl von Maschinen beziehen und auch die Teilnehmerzahl muß stark beschränkt werden, damit jeder Teilnehmer zu seinem Recht kommt.

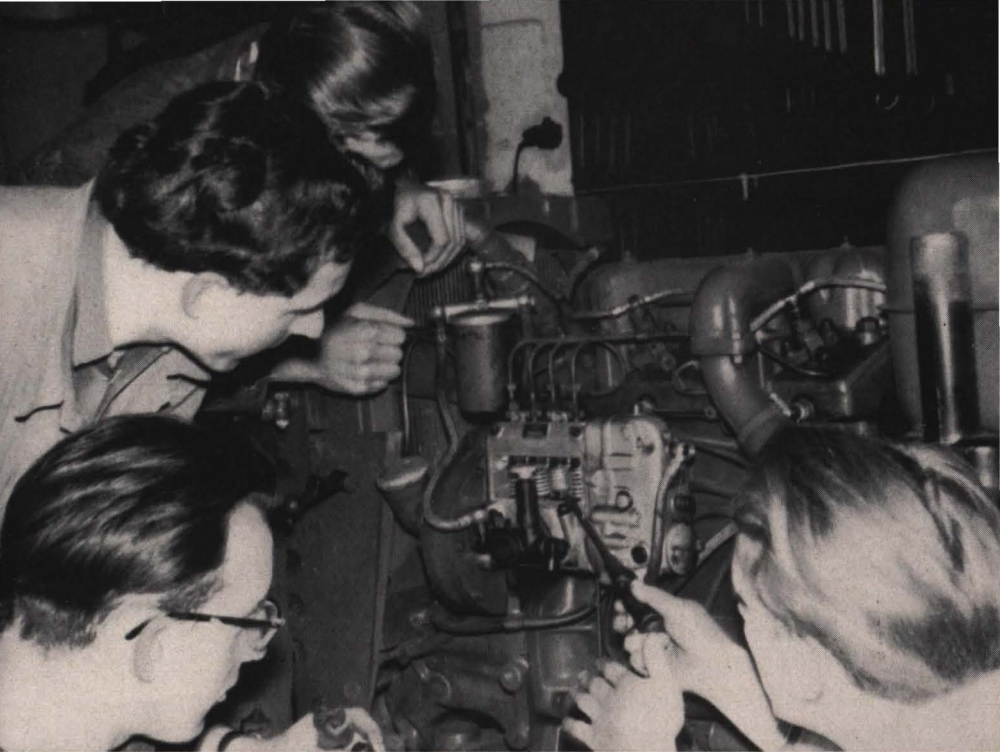
In ähnlicher Weise werden neuerdings — besonders in Niedersachsen — auch die Schüler landwirtschaftlicher Berufsschulen in ihrem dritten Schuljahr mit der Pflege und Handhabung von Landmaschinen vertraut gemacht. Diese zunächst gleichfalls nur drei Tage umfassenden Kurzurse, bei denen ein Wanderlehrzug der DEULA die landwirtschaftlichen Berufsschulen aufsucht, werden in zunehmendem Umfang auf sechs Tage erweitert und beschäftigen sich dann auch mit der Einführung der Schüler in die Schlepperpflege. Diese Unterrichtung soll den landwirtschaftlichen Berufsschülern eine Abrundung und einen gewissen Abschluß in ihrer technischen Ausbildung bringen und denen, die sich zur Gehilfenprüfung melden, das Bestehen dieser Prüfung erleichtern.

Solche Kurzurse können zwar eine regelrechte und systematische Unterweisung nicht ersetzen, sind aber für die Teilnehmer neben der unmittelbaren Verbesserung der Maschinenpflege oft der Anlaß zum späteren Besuch eines richtigen Landmaschinenkurses.

Ähnliche zwei- und dreitägige Kurse mit dem Thema „Schlepperpflege“ werden von den meisten DEULA-Schulen durchgeführt, wobei auch hier an den eigenen Schleppern der Teilnehmer gearbeitet wird.

Landarbeits-Karawanen

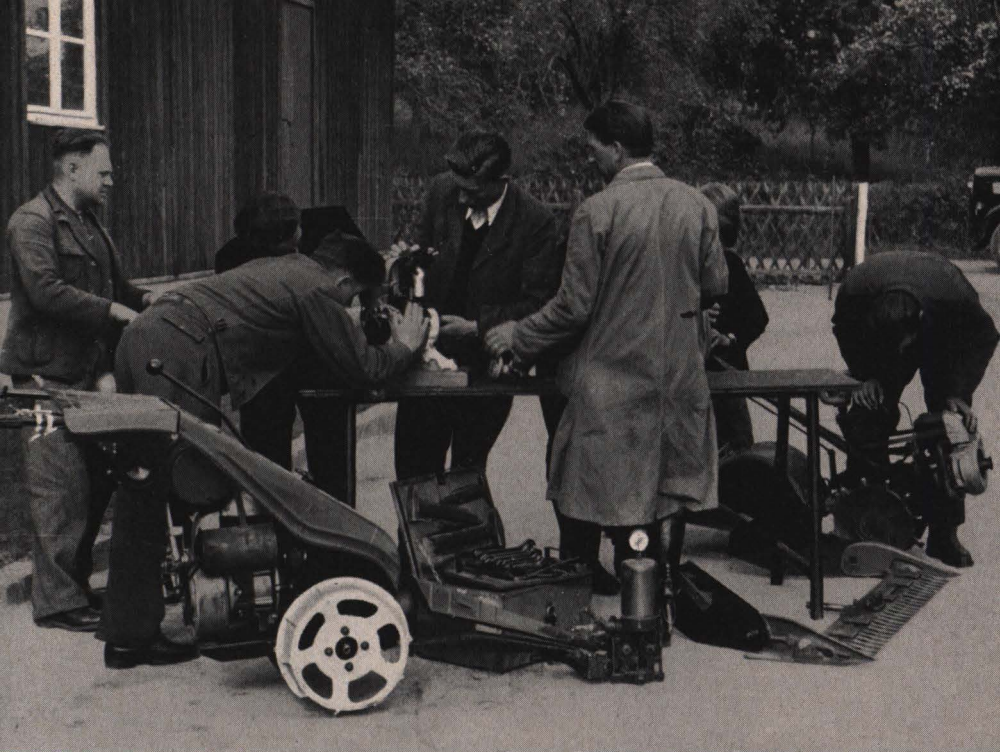
In Niedersachsen, Westfalen, Hessen und neuerdings auch Bayern werden zweitägige Wanderurse durchgeführt. Diese Kurse haben das Ziel, bestimmte Handfertigkeiten (z. B. Schärfen von Handhacken) den Lehrlingen nahezubringen und sie mit zweckmäßigen Handarbeitsverfahren und modernen Handgeräten vertraut zu machen. Allerdings laufen diese Kurse nur im Sommer und werden nur von einigen DEULA-Schulen durchgeführt. In Niedersachsen umfaßt der Lehrplan die Ausbildung an und mit den Geräten, die von der Lehrkarawane mitgeführt werden. Die Ausbildung ist natürlich stark jahreszeitlich bedingt und berücksichtigt die Handarbeit in Feld, Garten, Hof und Stall einschließlich der von Hand zu bewältigenden Transporte. In der Regel „mieten“ die Landwirtschaftskammera



diese mit allen nötigen Geräten gut ausgestatteten Lehrkarawanen, die dann nach einem von der Landwirtschaftskammer festgesetzten Fahrplan den ganzen Kammerbereich im Laufe des Sommers bereisen. Die beiden Lehrkräfte, die diese Karawanen führen, erteilen dann in den Dörfern selbst den von der Landwirtschaftskammer zusammengerufenen Landwirtschaftslehrlingen eines Bezirkes, der etwa 20 Teilnehmer umfaßt, die entsprechenden Unterweisungen, lassen sie mit den Geräten arbeiten und vermitteln ihnen auf diesem Wege eine eigene Anschauung von der Brauchbarkeit neuer Arbeitsmethoden und Geräte. Diese Lehrgänge erfreuen sich großer Beliebtheit; soweit möglich, können auch ältere Landwirte an den Kursen teilnehmen. Selbstverständlich haben auch alle Lehrherren die Möglichkeit, sich den Unterricht anzusehen, ebenso die Lehrerinnen und zukünftige Landwirtschaftsmeister.

Gärtner-Kurse

Die erst vor wenigen Jahren eingerichteten DEULA-Kurse für Gärtner, Gärtnergehilfen und Lehrlinge nehmen einen immer größeren Umfang an. Die zunächst dreitägigen und bald auf sechs Tage verlängerten Kurse werden jetzt schon — auf Wunsch der Teilnehmer und der Gartenbaureferenten der landwirtschaftlichen Dienststellen — zum Teil auf vierzehn Tage ausgedehnt. Es ist zu erwarten, daß bald überall, wie heute schon bei vielen Innungen, die Teilnahme an einem solchen Kurs als Voraussetzung für die Zulassung zur Gärtnergehilfenprüfung gefordert werden wird. Da diese Kursform aber eine spezielle Ausrüstung mit Maschinen und Geräten sowie Lehrkräfte mit Spezialkenntnissen verlangt, werden solche Gärtnerlehrgänge nicht von allen DEULA-Schulen durchgeführt. Es stehen dafür Lehrzüge des Zentralverbandes des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaus bei diesen DEULA-Schulen bereit sowie eigene Lehrzüge der DEULA, die mit nahezu allen gebräuchlichen motorisch betriebenen Gartenbaugeräten — Spritz- und Stäubegeräten — ausgestattet sind. Der Lehrplan umfaßt die Ausbildung an Motoren, Einachsschleppern und Anbaugeräten und erstreckt sich besonders auf Suche, Beseitigung und Verhütung von Störungen sowie die Pflege und Instandhaltung der Maschinen. Neuerdings werden auch die Heizaggregate für Gewächshausheizungen in den Unterricht einbezogen. 1959 nahmen 1 406 Gärtner in 74 Kursen an solchen Lehrgängen teil.



Handwerkerkurse

Landhandwerker, besonders Schmiede, die sich die Kenntnisse erwerben wollen, die sie zur einwandfreien Erledigung der einfacheren Instandsetzungsarbeiten an Landmaschinen und Schleppern befähigen, werden in je sechs Wochen dauernden Kursen in diese Aufgaben eingewiesen.

Diese Kurse für Landhandwerker haben die Aufgabe, die Teilnehmer soweit zu bringen, daß sie „Erste Hilfe bei Maschinenschäden“ leisten können. Es kommt darauf an, sie soweit zu fördern, daß sie die Ursache einer Störung finden; sie sollen außerdem beurteilen können, ob sie den Schaden selbst beheben beziehungsweise das schadhafte Teil auswechseln können, ob ein Landmaschinenfachbetrieb mit der Reparatur beauftragt werden muß oder ob sogar der Hersteller oder dessen Generalvertreter heranzuziehen ist. Es wird dem Handwerker gezeigt, welche Werkzeuge und Meßgeräte er für eine fachgerechte Schadensbeseitigung braucht, um bei einfacheren Schäden und Störungen helfen zu können.

Die Lehrgänge für Landmaschinenreparatur und die für die Schlepperreparatur dauern je sechs Wochen; bisher haben 5 972 Landhandwerker solche Kurse besucht. Nachdem der Hauptteil der umstellungswilligen Meister und Altgesellen diese Kurse bereits absolviert hat, werden jetzt mit Hilfe der Innungen in erster Linie Lehrlinge in kürzeren Kursen geschult, um sie rechtzeitig für ihre neuen Aufgaben vorzubereiten.

Kurse für Landfrauen und Schülerinnen

Der Unterricht für die Schülerinnen von Landwirtschaftsschulen mit dem Thema „Technik in Haus und Hof“ hat sich bisher auf den Bezirk der Landwirtschaftskammer Bonn beschränkt. Die Schülerinnen dieses Bezirks kommen schon seit Jahren regelmäßig klassenweise mit ihrer Lehrerin nach Köln-Deutz, wo eigens für diesen Zweck eine Zweigschule der DEULA eingerichtet ist. Im Jahre 1959 nahmen auch im Lande Niedersachsen Schülerinnen von über 20 Schulen an diesem Unterricht teil, der zunächst als Wanderlehrgang aufgezogen ist (die DEULA kommt mit einem Lehrzug zu den einzelnen Schulen). Das bisherige Echo der Teilnehmerinnen wie der Lehrerinnen läßt hoffen, daß dieser Unterrichtszweig auch hier zu einer Dauereinrichtung werden wird.



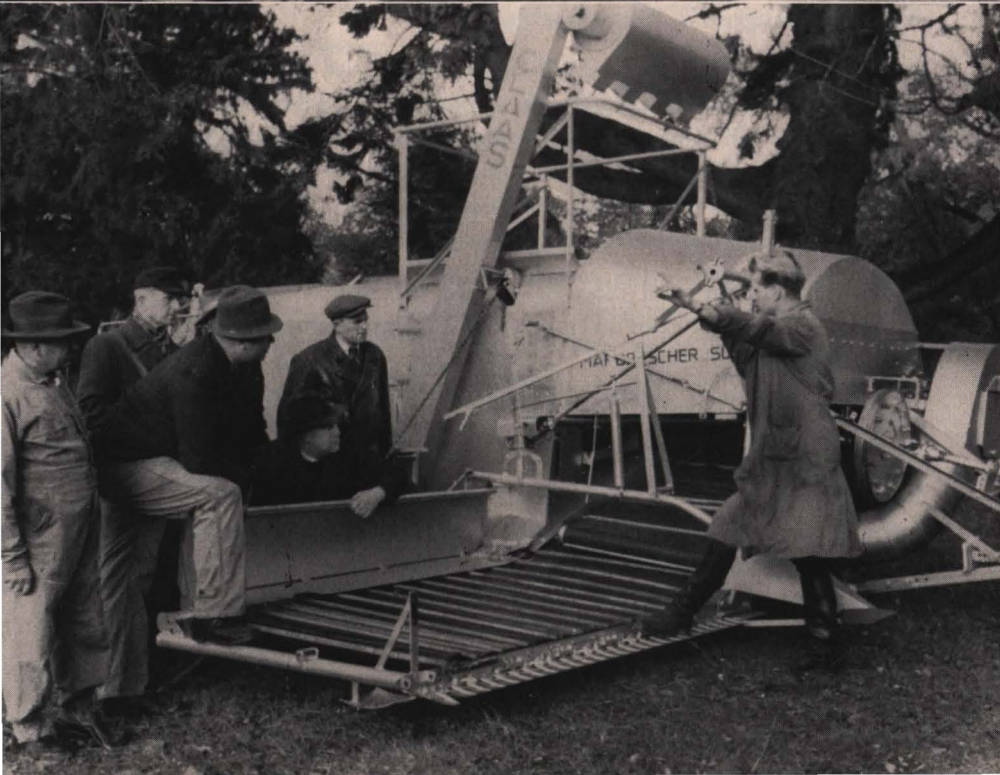
Daneben nimmt aber eine ständig wachsende Zahl von Mädchen und Frauen an den Schlepperlehrgängen teil mit dem Ziel, dabei auch die Führerscheine der Klassen III oder IV zu erwerben. Sie erhalten dabei die gleichen Unterweisungen wie die männlichen Kurssteilnehmer, doch wird ihnen im „Baudienst“ keine schwere Arbeit (z. B. Reifenwechsel bei großen Triebädern) zugemutet und ihnen stattdessen wichtige Ausschnitte aus „Technik im Garten und Hof“ geboten. Führerscheinausbildung ohne gleichzeitige Teilnahme an einem Schlepperkurs ist nicht möglich!

Sonderkurse

Neben den bisher genannten, von allen oder den meisten Schulen durchgeführten Lehrgangsarten wird, je nach dem örtlichen Bedarf und der speziellen Ausrüstung der Schule, noch eine Anzahl von Sonderkursen durchgeführt, zu denen oft auch Fachkräfte der betreffenden Sparten von außerhalb hinzugezogen werden. So werden Sonderkurse für Winzer, für Beregnungswarte, für Forstbetriebsbeamte und Forstarbeiter und in erfreulich steigendem Umfang für Landfrauen und Schülerinnen von Landfrauenschulen und Landwirtschaftsschulen durchgeführt.

Mähdrescherkurse

Die Erfolge, die die DEULA mit der Art ihres Unterrichts aufzuweisen hat, haben neuerdings dazu geführt, daß eine Reihe von Firmen der Landmaschinenindustrie die sommerliche Pause bei den DEULA-Schulen zum Anlaß genommen hat, mit der DEULA Absprachen zur speziellen Belehrung ihres eigenen Kundenkreises zu treffen. So überreichen beispielsweise fast alle bedeutenden Mähdrescherfirmen ihren Kunden beim Erwerb eines Mähdreschers einen Gutschein, der den Käufer zur kostenlosen Teilnahme an einem Sonderlehrgang über den Bau, die Arbeitsweise, die Pflege und die Führung des erworbenen Mähdreschers bei einer DEULA-Schule berechtigt. Diese Schule ist natürlich mit den entsprechenden Typen ausgerüstet, führt die Belehrung der betreffenden Landwirte durch und erhält ihre Kursgebühren von der Firma gegen Vorlage des Gutscheins erstattet. Dieses Verfahren, das selbstverständlich jeder Mähdrescherfirma offensteht, hat sich gut bewährt. Die Firma braucht sich keine eigene Organisation zur Einweisung ihrer Kunden aufbauen, wird wesentlich weniger als bisher



durch Beschwerden und Hilferufe in Anspruch genommen, hat die Gewähr für eine ganz einwandfreie und sachgemäße Unterweisung ihrer Kunden und eine bequem und leicht kalkulierbare Abrechnung; die DEULA schult dabei ihre Lehrkräfte und nutzt ihre Räume und Lehrmöglichkeiten besser aus als sonst.

Kurse für Landwirtschaftslehrer und Wirtschaftsberater

Schließlich soll noch auf eine Lehrgangsart hingewiesen werden, die zwar nur für einen relativ kleinen Kreis von Teilnehmern infrage kommt, dessen Bedeutung aber nicht unterschätzt werden darf: die Einführungs-, Aufbau- und Wiederholungskurse für Landwirtschaftslehrer und Wirtschaftsberater. Diese Herren, besonders, wenn sie ihre landwirtschaftliche Ausbildung vor 1939 oder gar vor 1930 beendeten, haben in ihrem Leben nur selten Gelegenheit gehabt, sich praktisch mit Landmaschinen und besonders mit Schleppern zu beschäftigen. Sie fühlen häufig diesen Mangel, haben aber kaum Gelegenheit, ihn zu beseitigen.

Daher führen mehrere Landwirtschafts-Ministerien der Länder und Landwirtschaftskammern Kurse durch, die an den DEULA-Schulen stattfinden und sich ihrer Einrichtung, ihres Inventars und teilweise auch ihrer Lehrkräfte bedienen. Die Herren haben hier Gelegenheit, sich ganz unter sich in dieses ihnen bisher etwas fremde Gebiet einweisen zu lassen, ihre Kenntnisse aufzufrischen oder zu erweitern.

In fast allen Fällen wird diese Gelegenheit gern und eifrig benutzt; die für solche Kurse natürlich unentbehrliche Verbindung mit den betriebswirtschaftlichen Problemen der Mechanisierung wird meist durch Spezialisten der Ministerien, Landwirtschaftskammern und Hochschulen oder auch des Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft (KTL) hergestellt. Diese Kurse dauern zwischen einer und drei Wochen und werden in vielen Fällen in regelmäßigen Abständen wiederholt. Für die DEULA und ihre Lehrkräfte bedeuten sie einen beträchtlichen Aufwand, vermitteln aber auch viel Anregung und zudem eine erwünschte persönliche Fühlungnahme mit den Lehrern und Beratern der DEULA-Schüler.

Aus- und Fortbildung der DEULA-Lehrkräfte

Es leuchtet ein, daß ein so umfangreicher und so vielseitiger Lehrplan, wie es die Gesamtheit der beschriebenen Lehrgangsformen darstellt, nur von erstklassig und vielseitig ausgebildeten Lehrkräften bewältigt werden kann. Es ist weiter verständlich, daß innerhalb der Lehrkräfte der DEULA eine gewisse Spezialisierung sich als notwendig erwiesen hat, so daß nicht jeder DEULA-Lehrer jeden Kurs durchführen kann. So müssen beispielsweise Kurse für Handwerker von Handwerksmeistern mit entsprechenden Spezialkenntnissen, Fahrübungen von geprüften Fahrlehrern geleitet werden. Auch für die Hörer der Höheren Landbauschulen, für Forstbetriebsbeamte und Waldarbeiter, für Winzer und Beregnungswarte gibt es Spezialisten, die vorzugsweise mit der Leitung solcher Kurse betraut werden. Alle Lehrkräfte der DEULA sind jedoch imstande, den Landmaschinenunterricht, wie er oben beschrieben wurde, und den Schlepperunterricht (mit Ausnahme der Fahrübungen und des Verkehrsunterrichts) selbständig zu erteilen. Hierzu, also zur Erwerbung dieser Grundkenntnisse, werden sie sorgfältig und systematisch geschult.

Ausbildung der Volontäre

In der Regel werden die Volontäre, wie die Anwärter auf diesen Beruf bei der DEULA genannt werden, im Herbst eingestellt. Sie erhalten dann ein Taschengeld in Höhe von rund 250 DM monatlich, wohnen in der Schule und können sich durch die Schule verpflegen lassen. Sie nehmen zunächst — wie etwa ein Lehrling in der Werkstatt seines Meisters — als Helfer eines DEULA-Lehrers an den Kursen teil, werden laufend unterwiesen und wachsen so allmählich in den Geist und die Atmosphäre der Schulen hinein. Binnen einem halben Jahr sind sie in der Regel imstande, schon kleinere Gruppen von Schülern — natürlich unter Aufsicht einer älteren Lehrkraft — selbst anzuleiten und zu überwachen. Dabei zeigt sich, ob ihr Eifer und ihr Verständnis eine weitere Ausbildung lohnend erscheinen lassen.

Im ersten Sommervierteljahr gibt sich die Gelegenheit, sich der Volontäre etwas systematischer anzunehmen und sie auf Wanderkursen schon als zweite Lehrkraft hilfswiese einzusetzen. Von Ende Juni ab beginnt dann

die Spezialausbildung, die immer an der Nachwuchsschule in Warendorf (Westfalen) stattfindet.

Hier werden die etwa 15 bis 25 Volontäre systematisch in ihre künftigen Aufgaben eingeführt. Die Ausbildung beginnt für die Landwirte mit handwerklichen Übungen, wie Feilen, Bohren, Gewindeschneiden, etwas Schweißen, kurz mit den Fertigkeiten, die ein DEULA-Lehrer beherrschen muß, um allen Aufgaben innerhalb seines Aufgabenbereichs gewachsen zu sein. Der Unterricht wird von einer für diese Zwecke besonders geeigneten und geschulten Lehrkraft der DEULA erteilt.

Es folgt eine vierzehntägige Unterweisung über pädagogische Fragen, die von zwei Dozenten der Pädagogischen Hochschule für Landwirtschaftslehrer in Wilhelmshaven, zur Zeit von den Professoren Gehrken und Lange, erteilt wird. Nach einer Einführung in das Gesamtgebiet der Pädagogik wird vor allem die praktische Anwendung der pädagogischen Grundsätze auf den DEULA-Unterricht eingehend behandelt und praktisch geübt. Jeder Teilnehmer muß einen Stundenplan aufbauen und einhalten lernen, muß praktischen Unterricht erteilen, sich der Kritik stellen oder selbst kritisieren und zum Schluß zeigen, was er in diesem Ausbildungsabschnitt gelernt hat.

Nun ist es selbstverständlich unmöglich, in einem so kurzen Zeitraum selbst bei äußerster Anstrengung eine auch nur einigermaßen abgeschlossene pädagogische Ausbildung zu erwerben. Selbst diese kurze Unterweisung hat jedoch nach dem Urteil von Fachleuten zu einer bedeutenden Verbesserung des DEULA-Unterrichts geführt. Es wird von hervorragenden Lehrmeistern der Pädagogik den Teilnehmern deutlich klar gemacht, wie man für den speziellen Fall des landtechnischen Unterrichts verfahren muß, um gut verstanden zu werden und mit bleibendem Nutzen zu lehren, und was man als Lehrer nicht tun darf. Da jeder Teilnehmer den großen Nutzen eines solchen Verfahrens einsieht, ist der Unterrichtseffekt weit höher, als je vorauszusehen war. Gewöhnlich beteiligt sich eine große Zahl älterer Lehrkräfte und auch der Schulleiter freiwillig und mit Nutzen an diesem Unterricht.

In den folgenden vier Wochen schließt sich eine eingehende Belehrung über Landmaschinen an. Auch hier wird jeder Kursustag mit einem Probeunterricht durch Kursusteilnehmer eingeleitet oder abgeschlossen, in dem

sowohl das neu erworbene Wissen wie auch die Unterrichtsmethodik gleichzeitig überprüft wird. Die letzten vier Wochen schließlich sind dem Schlepunterricht gewidmet, bei dem in gleicher Weise verfahren wird. Dieser technische Abschnitt wird von den besten Lehrkräften der DEULA, die zu diesem Zweck nach Warendorf abgestellt werden, bestritten.

Den Abschluß der gesamten Ausbildung für Volontäre bildet eine Prüfung vor einer Kommission von Schulleitern unter Vorsitz des Geschäftsführers der DEULA-Schulen. Das Bestehen dieser schweren Prüfung ist Voraussetzung für die Einstellung der bisherigen Volontäre als planmäßige Lehrkraft und ihre Einstufung nach den Grundsätzen der TO. A.

Diese Sonderausbildung ist zwar sehr wirksam und die Voraussetzung für einen guten Unterricht, leider aber auch sehr teuer. Die DEULA muß sich deswegen dagegen sichern, daß diese mühsam ausgebildeten Kräfte sofort nach erfolgreich bestandenerm Lehrgang ausscheiden und an anderer Stelle — beispielsweise bei Landmaschinenfirmen, Genossenschaften, Landwirtschaftskammern — eine vielleicht besser dotierte Stellung suchen. Die Teilnehmer an dieser Spezialausbildung müssen sich daher verpflichten, die entstandenen Ausbildungskosten zurückzuzahlen, falls sie aus Gründen, die sie selbst zu vertreten haben, vor Ablauf von drei Jahren aus den Diensten der DEULA ausscheiden. Bei der großen Nachfrage nach landtechnisch wirklich firmen Kräften hat sich diese Bestimmung als notwendig erwiesen.

Einstufung der ausgebildeten Lehrer

Die Einstufung in die TO. A, die mit der Anstellung als technische Lehrkraft verbunden ist, erfolgt zunächst in die Gruppe VII. Bei Bewährung und nach erfolgreicher weiterer Ausbildung, zum Beispiel als Fahrlehrer, erfolgt Einweisung in die Gruppe VI, während die Gruppe V in der Regel den ersten Lehrern und Vertretern des Schulleiters, die Gruppe IV den jüngeren Schulleitern und die Gruppe III der TO. A endlich den Leitern der großen Schulen, die meist noch eine oder mehrere Zweigschulen zu betreuen haben, vorbehalten ist. Ebenso werden alle Lehrkräfte bei endgültiger Anstellung in die „Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder“ aufgenommen, was eine ganz wesentliche Verbesserung der Alterssicherung bedeutet.

Fortbildung der DEULA-Lehrer

Mit der der Einstellung als technische Lehrkraft nach bestandener Prüfung ist die Ausbildung des DEULA-Lehrers aber bei weitem noch nicht abgeschlossen. Die rasche Entwicklung der Landtechnik fordert vielmehr ständige Anstrengungen, um stets auf dem Laufenden zu bleiben, neue Maschinen richtig beurteilen und richtig behandeln zu können. In den Sommermonaten mit weniger Unterricht werden deshalb regelmäßig Fortbildungskurse für alle DEULA-Lehrkräfte angesetzt, die zum Teil in den Landmaschinenfabriken, die wichtige Neuerungen herausgebracht haben, stattfinden. In der Regel werden allerdings die Firmen gebeten, ihre neuen Maschinen durch einen ihrer Meister an einer DEULA-Schule eingehend zu erläutern, an der die Lehrkräfte der Schulen zu diesem Zweck versammelt werden. So ist es möglich, dafür zu sorgen, daß keine wichtige Neuentwicklung auf dem Markt ist, über deren Behandlung und Führung die DEULA nicht aus erster Hand unterrichtet ist. Die Auswahl derjenigen Entwicklungen, die als besonders wichtig angesehen werden, ist Sache der Geschäftsführung der DEULA; die Absprache mit den betreffenden Firmen übernimmt dagegen meist eine Schule.

ERGEBNISSE DER DEULA-ARBEIT SEIT 1946

Die Schülerzahlen in den einzelnen Jahren

Ein Ansteigen der Schülerzahlen allein ist natürlich kein eindeutiges Zeugnis für die Güte eines Unterrichtes, sondern in erster Linie ein Ausdruck dafür, wie stark das Bedürfnis nach einer Unterrichtung auf dem betreffenden Gebiet ist. Bei ständigem und starkem Anstieg der Teilnehmerzahlen an freiwillig zu besuchenden und kostenpflichtigen Kursen ist aber doch wohl der Schluß erlaubt, daß diese Kurssteilnehmer mit dem Gebotenen zufrieden gewesen sind und das auch nicht verschwiegen haben.

Das Anwachsen der jährlichen Schülerzahlen der DEULA seit 1946 geht aus folgender Aufstellung hervor.

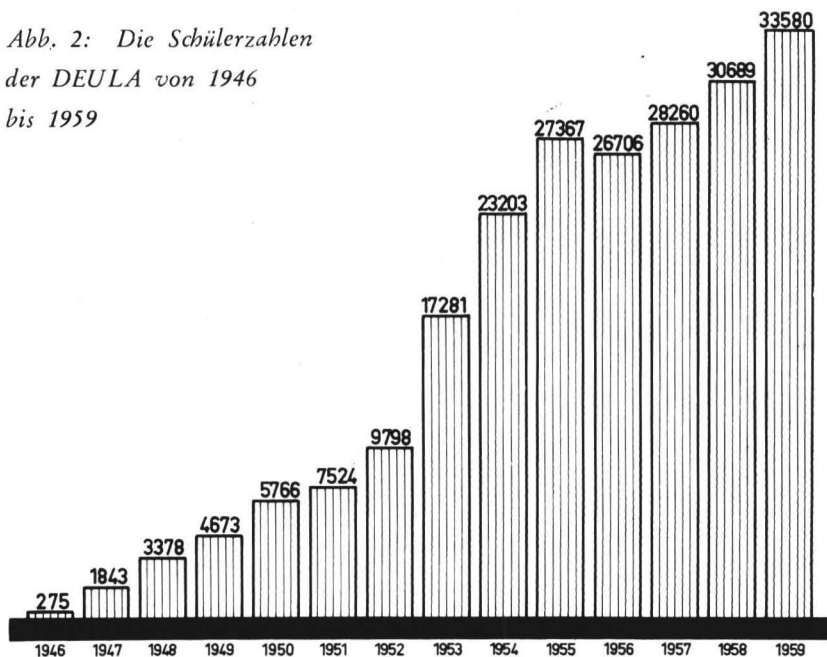
Es besuchten die DEULA

1946	275	Schüler	1953	17 281	Schüler
1947	1 843	„	1954	23 203	„
1948	3 378	„	1955	27 367	„
1949	4 673	„	1956	26 706	„
1950	5 766	„	1957	28 260	„
1951	7 524	„	1958	30 689	„
1952	9 795	„	1959	33 580	„

insgesamt von 1946 bis 1959 220 282 Schüler.

Diese Steigerung ist auch eine Folge des vermehrten Angebots an Lehrmöglichkeiten, die sich aus dem Ausbau des Schulnetzes ergibt (1949 = 6 Schulen, 1959 = 18 Schulen). Trotzdem ist es bisher noch in keinem Jahr möglich gewesen, alle Schulungswilligen in einem ihnen genehmen Zeitpunkt, also meist im Winter, aufzunehmen. In den Jahren von 1954 bis 1959 mußten insgesamt über 5 000 Landwirte zurückgewiesen werden, die an einem Kursus teilnehmen wollten. Es ist anzunehmen, daß eine weitere beträchtliche Zahl von Interessenten gar nicht erst angefragt hat, ob noch Platz sei, weil die Tatsache der Überfüllung der Schulen allgemein bekannt war.

Abb. 2: Die Schülerzahlen
der DEULA von 1946
bis 1959

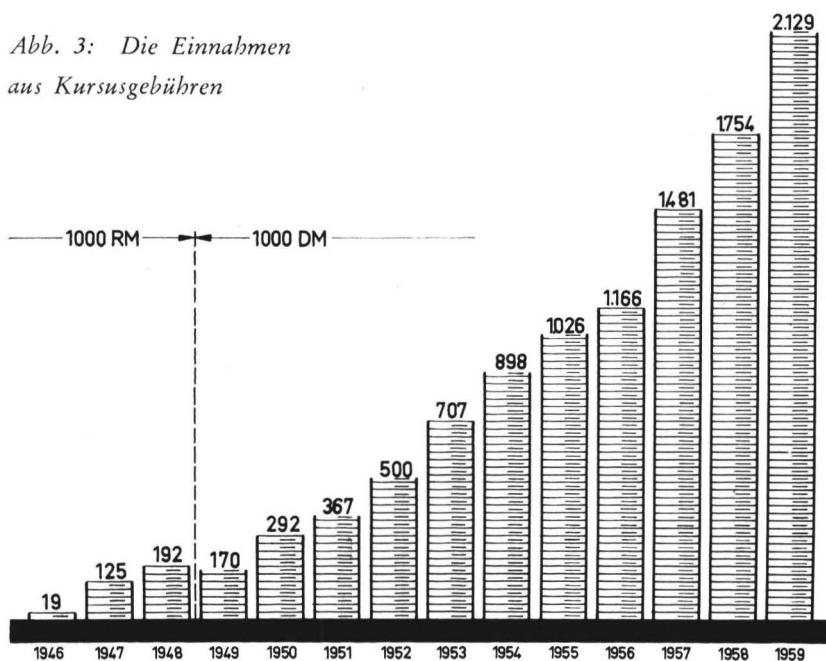


Von den insgesamt 220 282 Schülern der DEULA vom 1. 4. 1946 bis 31. 3. 1959 besuchten in den ersten sieben Jahren 33 257 die Kurse, in der zweiten Hälfte der Berichtszeit 187 025, also fast die sechsfache Zahl. Allein im letzten Jahr war die Zahl der Schüler größer als in den ersten sieben Jahren zusammen.

Der starke Zuwachs ist dadurch ermöglicht worden, daß 1951 und 1954 ERP-Mittel in Höhe von 767 000 DM für den Ausbau und Neubau der Schulen vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn, bereitgestellt werden konnten. Aus Mitteln der Länder und aus Haushaltsmitteln des KTL wurden weitere 1 040 000 DM für den Bau und die Erstausrüstung von DEULA-Schulen bis 31. 3. 1959 verwendet, so daß insgesamt 1 807 000 DM für die bestehenden 18 Schulen aus Mitteln der Öffentlichen Hand investiert wurden. Da die Schulen in diesem Zeitraum von 186 702 Schülern besucht wurden, wurden insgesamt je Kurssteilnehmer 9,67 DM investiert, während die Schüler selbst im Durchschnitt 46,— DM aufzubringen hatten, also fast das Fünffache.

Abbildung 3 zeigt nur die Einnahmen aus den Kursgebühren, die allerdings den weitaus größten Teil der Einnahmen umfassen. Sie steigen nicht parallel zur Schülerzahl, sondern richten sich nach der Zahl der Lehrgangstage (s. S. 58), weil die Kurse verschieden lang sind. Im letzten Jahr (1959) hat der Lehrgangstag etwa 8,80 DM im Durchschnitt gekostet und erbracht (1953 = 20 DM). Die einwöchigen Landmaschinenkurse kosteten 1955 20 DM und 1959 25 DM. Der Preis dafür wird mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Schüler und wegen des geringeren Brennstoffverbrauchs für die Fahrzeuge unter den Selbstkosten gehalten. Die Steigerung von 1955 bis 1959 erklärt sich hauptsächlich aus den höheren Aufwendungen für die Lehrkräfte.

Abb. 3: Die Einnahmen aus Kursgebühren



Die Leistung der DEULA: Lehrgangstage

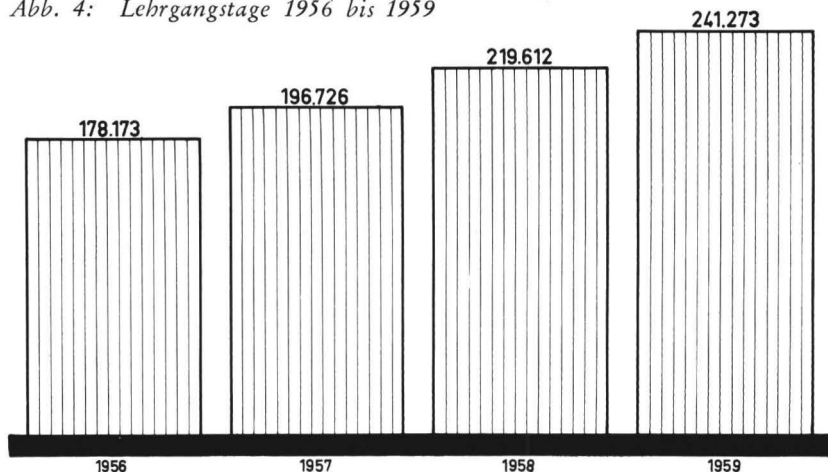
Während die Schülerzahl vielleicht das Interesse widerspiegelt, das die Landwirtschaft diesen Kursen entgegenbringt, gibt die Zahl der Lehrgangstage die Auslastung der Schulen und das Maß der Arbeit wieder, das die DEULA in dem betreffenden Jahr geleistet hat. Ein Schüler, der an einem Lehrgang von vier Wochen Dauer teilgenommen hat, also das Lehrpersonal, den Schlafplatz, den Arbeitsplatz vier Wochen in Anspruch genommen hat, wird dabei mit 24 Lehrgangstagen berechnet (28 Kalendertage weniger 4 Sonntage), so daß aus dieser Zahl der Aufwand der DEULA verhältnismäßig genau zu ersehen ist.

Es wurden geleistet

1956	178 173	Lehrgangstage	1958	219 692	Lehrgangstage
1957	196 726	„ „	1959	241 273	„ „

Im Durchschnitt der fünfzehn ganzjährig arbeitenden DEULA-Schulen hat jede Schule 15 593 Lehrgangstage im Jahre 1959 geleistet, bei 280 Arbeitstagen im Jahr täglich 55,7 Schüler ganztägig unterrichtet. Die Schulen und die Lehrkräfte waren also gut ausgelastet, besonders wenn man den Saisoncharakter der Landwirtschaft bedenkt. Trotz freier Plätze in den Sommermonaten mußten aber auch 1959 wieder 833 Schulungswillige, die sich nur im Winter freimachen konnten, zurückgewiesen werden.

Abb. 4: Lehrgangstage 1956 bis 1959



Landmaschinenkurse

Die DEULA wird nicht in allen Bundesländern in gleichem Umfang in Anspruch genommen. Überall aber wird angestrebt, wenigstens die Schüler der landwirtschaftlichen Fachschulen (Landwirtschaftsschulen mit zwei Wintersemestern) und der Höheren Landbauschulen möglichst ausnahmslos zu einem Landmaschinenkursus bei der DEULA zu veranlassen. In den meisten Ländern wird der winterliche Unterricht in der Landwirtschaftsschule für eine Woche ausgesetzt und die Schüler in dieser Woche zu einem sechstägigen Landmaschinenkursus in eine DEULA-Schule geschickt.

In Nordrhein-Westfalen erstattet die Landwirtschaftskammer den Schülern die gesamten Kosten; in anderen weniger finanzstarken Ländern müssen die Schüler die Kosten in der Regel selbst tragen, bedürftigen Schülern werden jedoch Beihilfen, mitunter bis zur vollen Höhe der Gebühren, gewährt.

In Baden-Württemberg hält man es für zweckmäßiger, den Besuch der DEULA in die Sommermonate — zwischen das erste und zweite Semester der Landwirtschaftsschule — zu verlegen. Hier müssen alle Schüler an einem zweieinhalbtägigen Kursus teilnehmen; im Anschluß daran kann freiwillig ein zweiter zweieinhalbtägiger Lehrgang absolviert werden.

Schlepperkurse

Während also die Landwirtschaftsschüler des Bundesgebiets fast sämtlich die DEULA-Schulen zur Teilnahme an einem Landmaschinenkurs aufsuchen — soweit sie nicht in Bayern den technischen Abteilungen der Ackerbauschulen zugewiesen werden —, ist die Zahl der Teilnehmer an Schlepperlehrgängen verschieden hoch. So entfallen, bezogen auf je 100 der jährlich in dem betreffenden Land neu zugelassenen Schlepper, in Niedersachsen 18 Teilnehmer an den Schlepperkursen, im benachbarten Schleswig-Holstein nur 5,1 Teilnehmer, in den anderen Ländern zwischen 6 und 8 Teilnehmer. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß in

Niedersachsen mit seinen fünf DEULA-Schulen und entsprechend großem Platzangebot leichter die Möglichkeit besteht, die Landwirte in den Zeiten auszubilden, die landwirtschaftlich gesehen dafür günstig sind, also im Winterhalbjahr. Entscheidend ist aber auch, ob die Junglandwirte von ihren Beratern und den Lehrern der Landwirtschaftsschulen mit Nachdruck auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht werden und ihnen die Vorteile für den Fahrer wie für den Eigentümer der Maschine eindringlich klar gemacht sind.

Kritik an der DEULA

Wenn auch das Urteil der Kurssteilnehmer über die Durchführung und den Erfolg der Kurse fast durchweg überraschend günstig ist und auch die Lehrer und Lehrherren der Junglandwirte fast einhellig der gleichen Meinung sind, so darf doch nicht verkannt werden, daß es auch weiterhin erheblicher Anstrengungen bedarf, um den ständig steigenden Anforderungen gewachsen zu sein. Die sachliche und konstruktive Kritik der landwirtschaftlichen Behörden und Organisationen bemängelt vor allem die Unterbringung der Schüler in den älteren Schulen (Liethe, Sinzig, Nürtingen, Schönböken), die den heutigen Vorstellungen nicht mehr genügen. Sie weist darauf hin, daß Unterbringung in Schlafsälen mit 30 und mehr Betten, hohe, dunkle und schwer heizbare Eß- und Aufenthaltsräume heute weder in Kasernen noch in Schulinternaten, auch nicht in denen der Landwirtschaftsschulen, üblich seien und dringt auf Ausbau und Modernisierung der Internate.

Die DEULA bestreitet die Berechtigung dieser Kritik nicht, hat es aber bisher für dringlicher gehalten, zunächst einmal mehr Arbeits- und Schlafplätze zu schaffen, um möglichst allen Schulungswilligen die Möglichkeit zur Teilnahme an einem DEULA-Kurs zu geben.

Auch das ist bisher nicht völlig gelungen, weil einem alljährlich vergrößerten Platzangebot stets eine noch weiter gesteigerte Nachfrage gegenüberstand. Auf die Dauer wird sich daher weder eine Modernisierung der schon vor 1950 bezogenen Schulen noch eine weitere Vergrößerung des Platzangebotes durch Ausbau der vorhandenen oder Neuerrichtung weiterer Schulen umgehen lassen.

Kritisiert wird weiter die Kürze der Landmaschinenkurse. Namentlich die Landwirtschaftsräte, die ihre Klassen zur DEULA begleiten und weitgehend am Unterricht teilnehmen, weisen immer wieder darauf hin, daß nur etwa die Hälfte der Themen behandelt werden könne. Der Unterricht selbst sei dabei noch so konzentriert, daß nicht alle Schüler voll folgen könnten. In einem großen Teil der mitgeteilten Stellungnahmen der Lehrerschaft kommt daher der Wunsch zum Ausdruck, den Landmaschinenunterricht auf zwei Wochen zu verlängern, wobei unter Umständen ein

zweiter einwöchiger Kurs im zweiten (bzw. ersten) Winter oder im dazwischen liegenden Sommerhalbjahr durchgeführt werden könnte.

Auch diese Kritik ist berechtigt; Abhilfe kann aber zunächst nur das betreffende Landwirtschaftsministerium oder die Landwirtschaftskammer schaffen, die den Fachschulunterricht dann um eine weitere Woche verkürzen müßte. Die DEULA müßte dann allerdings ihr Schulwesen nochmals um etwa 25 % ausweiten. Jedenfalls ist auch hier — auf lange Sicht — mit einer verstärkten Inanspruchnahme der DEULA durch Fachschüler zu rechnen.

Entwicklungsaussichten

Außer dieser verstärkten Inanspruchnahme der DEULA-Schulen durch Fachschüler werden in den kommenden Jahren auch die Schüler der landwirtschaftlichen Berufsschulen in steigendem Umfang die DEULA-Schulen aufsuchen. Das liegt einmal an der Erkenntnis, daß auch der Berufsschüler heute einer gründlicheren Ausbildung auf technischem Gebiet bedarf, als sie die landwirtschaftliche Berufsschule im Regelfall bieten kann, da es ihr besonders auch an Maschinen, Werkstätten und Unterstellraum fehlt. Zum anderen geht es auf die von vielen Ländern schon aufgestellte Forderung zurück, daß bei der Prüfung zum Landwirtschaftsgehilfen der Prüfling den Führerschein IV vorlegen muß. Da dieser Führerschein im Rahmen eines DEULA-Lehrgangs erworben werden kann, bei dem noch eine gründliche Unterrichtung über die Schlepperpflege zusätzlich erteilt wird, ist hier mit einem beträchtlichen Anwachsen der Nachfrage zu rechnen. 1959 nahmen bereits 3 600 Berufsschüler an Kurzkursen, 806 Berufsschüler an Kursen von einer Woche Dauer und länger teil.

Wesentlich ist weiter, daß für die Ausbildung von Landarbeitern zu Facharbeitern, die schon vielerorts mit bestem Erfolg durch die Landwirtschaftsministerien oder Landwirtschaftskammern gefördert werden, die Unterrichtung über die Handhabung, Pflege und Führung von Schleppern und Landmaschinen einen breiten Raum einnimmt. Sie wird bisher fast überall an den DEULA-Schulen durchgeführt und hat gut eingeschlagen. Auch hier ist mit höheren Teilnehmerzahlen zu rechnen.

Das kann zu einer neuen, höchst erfreulichen Entwicklung führen. Wenn innerhalb eines Landes alle landwirtschaftlichen Berufsschüler an einem Landmaschinenlehrgang von sechs Tagen teilnehmen, wie das in vielen Bezirken Niedersachsens schon geschieht — die landwirtschaftlichen Lehrlinge, die die Gehilfenprüfung bestehen wollen, außerdem an einem Schlepperlehrgang —, so ist es möglich und nötig, den Landmaschinenkursus für die Schüler der Landwirtschaftsschulen auf einem wesentlich höheren Niveau zu beginnen und zu führen. Man braucht dann nicht mehr sozusagen beim „Kleinen Einmaleins“ der Landtechnik zu beginnen, sondern kann das voraussetzen. So könnte der Unterricht für die Landwirtschaftsschüler weit interessanter und anspruchsvoller gestaltet werden und in etwa das umfassen, was heute den Hörern der Höheren Landbauschulen geboten wird. Entsprechend würde man dann auch dort in der Lage sein, einen Unterrichtsplan aufzustellen, der wesentlich über das hinausgeht, was bisher geboten werden kann.

Die DEULA wird auch weiterhin bemüht bleiben müssen, ihren Unterricht den Fortschritten der Technik und den steigenden Vorkenntnissen ihrer Schüler anzupassen. Das verlangt selbstverständlich eine ständige weitere Fortbildung der Lehrkräfte der DEULA in jeder Richtung; eine verschärfte Auswahl, größere Spezialisierung, sorgfältige Vorbereitung aller Lehrgänge und endlich immer vollkommenerer Anpassung der Unterrichtsmethoden an die Grundsätze der Pädagogik. Das bedeutet weiter ständige Bereitschaft zur Ergänzung und Veränderung der Lehrpläne, engste Fühlung mit den Landwirtschaftsministerien und Landwirtschaftskammern, besonders den Abteilungen „Landtechnik“ und „Schulwesen“ und selbstverständlich mit den Leitern der betreffenden Schulen und den begleitenden Lehrkräften, wie das bisher auch schon üblich und nötig ist.

In einzelnen Fällen wird und muß das dazu führen, daß ganz neue Gesichtspunkte in die bestehenden Kursusarten hineingebracht werden oder völlig neue Kursusformen entstehen. Davor darf die DEULA nicht zurückschrecken; das Beispiel der Kurse für Haustechnik zeigt, daß ein solches Wagnis sich lohnt, wenn von beiden Seiten mit Eifer, Methode und Verständnis an die Entwicklung einer neuen, als notwendig erkannten Kursusform herangegangen wird.

Schlußbetrachtung

Manches ist schon erreicht, Vieles ist noch zu tun. Es ist zwar gelungen, nahezu allen Schülern der landwirtschaftlichen Fachschulen die Möglichkeit zu geben, einen Landmaschinenkursus zu besuchen. Im Jahre 1959 waren es rund 9 000 Landwirtschaftsschüler; seit 1946 wurden insgesamt rund 100 000 Teilnehmer an Landmaschinen mehr oder weniger lange geschult. Es sind aber nur wenig mehr als 56 000 Landwirte und Landarbeiter in der Führung und Pflege von Schleppern unterwiesen worden, während im gleichen Zeitraum mehr als 700 000 Schlepper neu zugelassen worden sind. Noch geringer ist der Prozentsatz der Schülerinnen der Landwirtschaftsschulen, die eine technische Unterweisung an der DEULA erhielten oder an den hauswirtschaftlichen Lehrgängen teilnahmen, und zwar häufig deshalb, weil bisher nur an wenigen DEULA-Schulen die Möglichkeit bestand, sie angemessen unterzubringen. Es wird Aufgabe der Zukunft sein, für Abhilfe zu sorgen.

Die DEULA erarbeitet sich alles selbst, was sie für ihren laufenden Bedarf benötigt. Sie verlangt und benötigt keine Zuschüsse zu ihren laufenden Unkosten vom Bund oder von den Ländern und bemüht sich mit Erfolg, sich selbst zu helfen. Sie unterhält alle ihr überlassenen Gebäude und Anlagen, Maschinen, Geräte und Unterrichtsmittel aus eigenen Einnahmen. Sie wird dabei unterstützt durch eine einsichtige und weitschauende Industrie, die Schlepper und Landmaschinen in großem Umfang zu Lehrzwecken kostenlos zur Verfügung stellt, durch Regierungen und Selbstverwaltungsorgane der Landwirtschaft, die viele Interessenten zum Besuch der DEULA-Schulen finanziell unterstützen.

Die DEULA kann jedoch die *Kursusgebühren*, ihre einzige Einnahmequelle, *nicht so hoch* ansetzen, daß der Neu- und Ausbau von DEULA-Schulen daraus finanziert werden könnte. *Die DEULA braucht also keine laufenden, sondern nur einmalige Hilfen und diese nur zur Erweiterung und Verbesserung ihrer Arbeitsmöglichkeiten, um ihre Aufgabe vollständiger und wirkungsvoller lösen zu können.*

Voraussetzung ist aber, daß ihre Handlungsfreiheit nicht eingeengt wird, daß sie weiterhin die Möglichkeit behält, sich neuen Situationen und An-

forderungen sofort, rasch und ohne bürokratische Hemmungen anzupassen und daß die Selbstverantwortlichkeit der Schulleiter für die finanzielle Lage ihrer Schule und damit ein hohes Maß von Selbständigkeit und Verantwortung erhalten bleibt.

Dankenswerterweise sind der DEULA 1959 Mittel für die nächsten drei Jahre in Aussicht und zum Teil auch schon zur Verfügung gestellt worden, die vom Bund und den interessierten Ländern — die rund drei Viertel der Gesamtsumme übernehmen wollen — gemeinsam aufgebracht werden. Sie werden dazu ausreichen, eine neue Schule anstelle einer nicht mehr ausbaufähigen zu errichten, bei vier weiteren fehlende Internate oder Hallen zu bauen, kleinere Aus- und Umbauten in vier oder fünf Fällen zu vollenden und so die Durchführung der dringendsten Bauvorhaben bis Ende 1961 sicherzustellen.

Von der Höhe der für den weiteren Ausbau der DEULA-Schulen ab 1961 zur Verfügung stehenden Mittel wird es im wesentlichen abhängen, ob und von welchem Zeitpunkt an die DEULA die Aufgaben, die ihr die deutsche Landwirtschaft jetzt und in zunehmendem Maße in Zukunft stellen wird, rechtzeitig und vollständig erfüllen kann.

Anschriften der DEULA-Landmaschinenschulen

- DEULA - Landmaschinenschule Schleswig-Holstein
Schönböken, Post Bornhöved über Neumünster, Ruf: Bornhöved 309
- DEULA - Landmaschinenschule Weser-Ems
Freren, Krs. Lingen, Bahnhofstraße 67, Ruf: Freren 309
- DEULA - Landmaschinenschule Ammerland
Westerstede, Hössensporthalle, Ruf: Westerstede 877
- DEULA - Landmaschinenschule Hannover
Liethe über Wunstorf/Hann., Ruf: Wunstorf 543
- DEULA - Landmaschinenschule Hannover-Nord
Heinschenwalde über Bremervörde, Ruf: Heinschenwalde 208
- DEULA - Landmaschinenschule Hannover-Süd
Hildesheim, Lerchenkamp, Ruf: Hildesheim 8 26 90
- DEULA - Landmaschinenschule Westfalen-Lippe
Warendorf/Westf., An der Tönneburg 2, Ruf: Warendorf 351
- DEULA - Landmaschinenschule Kurhessen
Witzenhausen/Werra, Steinstraße 21, Ruf: Witzenhausen 686
- DEULA - Landmaschinenschule Rheinland
Sinzig/Rhein, Zehnthof, Ruf: Remagen 320
- DEULA - Landmaschinenschule Rheinland, Zweigschule Köln-Deutz
Köln-Deutz, Messegelände, Ruf: Köln 8 28 06
- DEULA - Landmaschinenschule Rheinland-Nord
Kempen (Ndrh.), St. Töniser Straße 36, Ruf: Kempen 23 63
- DEULA - Landmaschinenschule Pfalz-Rhein Hessen
Alsenz/Pfalz, Schulstraße, Ruf: Alsenz 465
- DEULA - Landmaschinenschule Baden-Württemberg
Nürtingen, Neckarsteige 8, Ruf: Nürtingen 61 39
- DEULA - Landmaschinenschule Südwürttemberg-Hohenzollern
Ravensburg, Uferstraße 12, Ruf: Ravensburg 41 22
- DEULA - Landmaschinenschule Bayern
Freising, Max-Eyth-Straße, Ruf: Freising 941
- DEULA - Landmaschinenschule Bayern
Neunburg vorm Wald, Amberger Straße 23/25, Ruf: Neunburg 349
- DEULA - Landmaschinenschule Bayern
Hammelburg, Von-der-Tann-Straße 3a, Ruf: Hammelburg 205

Die DEULA-Landmaschinenschulen sind zu jeder Auskunft über Kosten, Unterkunft und Verpflegung gern bereit, ebenso die Geschäftsführung der DEULA, Deutsche Landmaschinenschulen des Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft e. V., **Sinzig/Rhein**, Zehnthof 2.

DEULA - Landmaschinenlehrgänge

Vorschlag für Lehrprogramm zur Auswahl

Je Programmpunkt (Thema) ein halber Lehrgangstag

- 1. Praktische Werkzeugkunde:** Übungen im Gebrauch der wichtigsten Werkzeuge (Bohren, Nieten, Meißeln, Gewindeschneiden, Messen usw.)
Werkzeugpflege: Werkzeug schleifen, -schärfen, -schränken (Säge) usw.
- 2. Praktische Materialkunde:** Übungen zum Erkennen und zur Behandlung der wichtigsten Baustoffe (Eisen und Stahl) der Landmaschinen (Biegen, Brechen, Verformen, Feilproben, Schleifproben, Härten usw.)
- 3. Pflegemaßnahmen an gebrauchten Maschinen:** Entrostern, Gangbarmachen, Lösen, Austauschen von Verschleißteilen
- 4. Pflegemaßnahmen an gebrauchten Maschinen:** Verhüten von Verrostungen, Sichern von Schrauben, Beheben von Störungen, Nachstellen von Maschinen
- 5. Praktische Übungen in der Pflege der verschiedenen Lager:** Pflege von Gleitlagern, Wälzlagern; Ausbau, Einbau, Einstellung, Schmierung von Lagern
Ackerwagen: Behandeln von Bereifung, Bremsen, Radlager
- 6. Bodenbearbeitungsgeräte — Pflüge:** Aufbau, Umbau und Einstellung von Gespannpflügen, Schlepperanhängepflügen, Einrichtung von 1, 2, 3-Schar zum Schälen usw.
- 7. Bodenbearbeitungsgeräte — Pflüge:** Schlepperanbaupflüge,
 - a) Handaushebung
 - b) Kraftheber in Verbindung mit Schleppern
Praktische Einstellung, verschiedene Systeme
- 8. Bodenbearbeitungsgeräte:** Eggen, Netzeggen, Grubber, Scheibeneggen, Bodenkrümmer usw., zum Teil in Verbindung mit Schleppern
- 9. Düngerstreuer:** Aufbau, Wirkungsweise der verschiedenen Systeme, Einstellung, Pflege einschl. Montagearbeiten
Miststreuer: Aufbau und Wirkungsweise, Einstellung
Jauchepumpen: verschiedene Systeme

10. **Drillmaschine:** Aufbau, Wirkungsweise, Einstellung, Nachstellung, verschiedene Systeme für Hand-, Gespann- und Schlepperantrieb und für Geräteträger, zum Teil in Verbindung mit Schleppern
11. **Grasmäher:** Schneidwerk, dessen Ein- und Nachstellung, Einrichtung der Fingerbalken, Messer
12. **Grasmäher:** Getriebe, Kraftübertragung, Lagerung, Anbaumähwerke für Schlepper
13. **Binder:** Aufbau, Kraftübertragung, Bodenantrieb, Zapfwellenantrieb, Tücher, Einstellung, Störungen
14. **Binder:** Knüpfapparate für verschiedene Systeme, einschließlich Strohpresen, Montage, Einstellung, Störungen
15. **Heuwerbegeräte:** für Boden- und Zapfwellenantrieb, verschiedene Systeme
16. **Dreschmaschinen:** Aufbau, Wirkungsweise, Aufstellung, Einstellung, Antrieb, Riemen, Riemenscheibenberechnung, Schutzvorrichtungen
17. **Mähdrescher:** Aufbau, Wirkungsweise, Antrieb, Systeme für stationären Betrieb usw.
18. **Kartoffelbestellung, -pflege:** Vielfachgeräte für Gespann, Anbaugeräte für Schlepper, Legemaschinen usw.
19. **Kartoffelernte:** Gespanngeräte, schlepperangetriebene Maschinen, Aufbau, Umbau, Einstellung
20. **Rübenbestellung:** Hackmaschinen für Gespann und Schlepper, Vielfachgeräte für Gespann und Schlepper usw.
21. **Rübenernte:** Gespanngeräte, schlepperangetriebene Maschinen
22. **Fördergeräte:** Gebläse, Schneidhäsler, Aufzüge, Kräne, Lader, zum Teil in Verbindung mit Schleppern
23. **Hofmaschinen:** Melkmaschinen (stationäre — bewegliche Anlagen), Schrot- und Musmühlen, Häckselmaschinen, Weidezaungeräte usw.
24. **Schlepperpflege:** Filter, Öl, Kraftstoff, Ölwechsel, Schmierer, Batteriepflege (evtl. Mopedmotor)